

**Zeitschrift:** Textiles suisses [Édition multilingue]  
**Herausgeber:** Textilverband Schweiz  
**Band:** - (1989)  
**Heft:** 77

**Artikel:** Übersetzungen = Traductions = Translations  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-795166>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hofmann & Co. AG, Textilveredlung, Uznach, haben von der Seidendruckerei Mitlödi AG, Mitlödi, je eine Minderheitsbeteiligung erworben. Damit werden wichtige Voraussetzungen für eine weiterhin erfolgreiche Tätigkeit und innovative Zusammenarbeit der drei erfolgreichen Unternehmungen auch im Hinblick auf die EG 1992 geschaffen. Diese ausschliesslich mittelgrossen Familienbetriebe mit insgesamt 420 Mitarbeitern haben dank Einfallsreichtum und Flexibilität während der letzten zehn Jahre ihre Stellung auf europäischen und überseeischen Märkten nicht nur behaupten, sondern beharrlich ausbauen können. Die drei Firmen behalten weiterhin ihre Eigenständigkeit und gegenseitige volle Unabhängigkeit am Markt. Ihre kreative Zusammenarbeit bleibt auch in Zukunft ausschliesslich auf den Grosshandel begrenzt und vornehmlich auf den Bereich der Dekorationsstoffe ausgerichtet. An der bisherigen bewährten Geschäftspolitik werden in keiner Unternehmung Änderungen getroffen.

## GOLDENER FINGERHUT FÜR GUY LAROCHE

Guy Laroche ist der Gewinner des Dé d'Or, mit dem wie in jeder Saison die kreativste und schönste Kollektion der Pariser Haute Couture prämiert wurde. Diese Trophäe wird vom Kosmetikkonzern Helena Rubinstein gesponsert, eine internationale Modejournalistenjury wählt den Gewinner. Für Guy Laroche, der 1957 sein Modehaus eröffnete, ist es bereits der zweite Dé d'Or. Seinen ersten erhielt der Liebblingsschneider von Bernadette Chirac im Juli 1985.

Nun ist diese Anerkennung der modeschöpferischen Ar-

beit zur letzten Ehrung für Guy Laroche geworden: er starb gerade drei Wochen nach der festlichen Preisverleihung im Alter von 66 Jahren in Paris.



Madame Bernadette Chirac überreicht Guy Laroche den Goldenen Fingerhut.

## WOLLSIEGEL-DESIGNERSCHAU MIT PINK FLAMINGO



Ruth Grüninger für Pink Flamingo.

Während der Défilés des Créateurs in Paris lädt das IWS-Frankreich zum zweiten Mal in die Zelte des Cour du Louvre zur Wollsiegel-Designerschau. Aufgrund des allgemeinen starken Interesses an neuen Talenten und des hervorragenden Presse-Echos hat sich das IWS, als weltweit operierende Marketingorganisation, dazu entschlossen, sich weiterhin für die Förderung junger Designer, die mit der reinen Schurwolle arbeiten, einzusetzen. Das Hauptbüro des IWS in Düsseldorf, das den deutschsprachigen Raum in Deutschland, Österreich und der Schweiz verwaltet, hat für die

zweite Designer-Präsentation in Paris Pink Flamingo aus Zürich vorgeschlagen. Die sechs weiteren Teilnehmer stammen aus Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Schweden und England.

Hinter Pink Flamingo steht ein Designer-Team, das Damen- und Herrenmode, aber auch Schuhe und Accessoires kreiert. Ruth Grüninger zeichnet verantwortlich für den Entwurf der DOB-Kollektion und ihr Bruder, Rolf Aschwanden, für die Haka-Kollektion. Aus beiden Kollektionen werden auch Modelle in der Wollsiegel-Trendschau anlässlich der Herrenmode-Woche in Köln gezeigt.

«Der Stoff bestimmt oft die Silhouette und den Schnitt eines Kleidungsstückes»: Aus guten Stoffen wird bei Pink Flamingo ein intelligenter und häufig eigenwilliger Modestil. Schlichte Raffinesse und der Verzicht auf unnützes Beiwerk ist typisch für diese Handschrift, die man inzwischen selbst bei Saks und Bloomingdale's in New York kennt. Der grosse Auftritt in Paris ist eine internationale Anerkennung der Zürcher Modemacher.

## Ü B E R S E T Z U N G E N

Seiten 36-43

HAUTE COUTURE PARIS  
PRINTEMPS – ÉTÉ 89

### FÉMINISME À LA FRANÇAISE

Auf einer Woge von Mousseline und Organza, mit zarten Farben und fließenden Formen, mit subtiler Transparenz und romantischen Blumenmustern bekennen sich die Pariser

Haute Couture zu einer sanften Weiblichkeit und natürlichen Eleganz.

In keiner anderen europäischen Hauptstadt wird derzeit so eifrig und dabei so aufwendig gebaut wie in Paris. Die Pyramide im Hof des Louvre, die Oper an der Bastille, La Grande Arche an der Défense, das sind die neuen Architektur-Monumente, die die Landesgrenzen sprengen. Die Franzosen scheuen weder Aufwand noch Geld, weil sie

Paris zum Mittelpunkt eines vereinten Europas herausputzen möchten. Die wirtschaftliche Führungsrolle muss die Grande Nation wohl oder übel den Deutschen überlassen, die bekanntlich nur eine provisorische und dazu sehr provinzielle Hauptstadt haben. Da bietet sich die 11-Millionen-Stadt an der Seine als kultureller Mittelpunkt Europas geradezu an. In der Mode hat Paris seit langem einen Vorsprung, den weder Mailand noch Lon-

don und schon gar nicht München oder Düsseldorf einholen werden.

Es war die Haute Couture, die ihr diesen Vorsprung einbrachte und die ihn immer noch erfolgreich verteidigt. So gut, dass sogar Italiens berühmtester Couturier – Valentino – erstmals seine Alta Moda-Kollektion in Paris vorführen liess. Angeblich beging er dieses Sakrileg, um der internationalen Presse, die um Rom einen grossen Bogen macht,

entgegenzukommen. Auch Valentinos Landsmann Gianni Versace versuchte, von dem Prestige der Pariser Haute Couture zu profitieren. Der Mailänder Modedesigner nutzte die Premiererwoche im Januar, um sich im Musée d'Orsay mit Gala-Diner und einer Filmvorführung über sein Schaffen als Kostümentwerfer für Ballett und Theater feiern zu lassen. Wesentlich bescheidener ging der amerikanische Modemacher Patrick Kelly vor, um ins Fahrwasser der Pariser Haute Couture zu geraten. Nachdem er erst im Herbst vergangenen Jahres Einlass zu den Designer-Schauen fand, zeigte er diesmal in seinem Pariser Show-Room einige Luxusmodelle.

Haute Couture scheint für so manchen jungen Modemacher aus dem Prêt-à-Porter zu einer Herausforderung geworden zu sein. Das liegt vor allem an Christian Lacroix, der vorführte, wie man über die Luxusmode eine Blitzkarriere macht. Denn Haute Couture ist immer noch Symbol für höchste Qualität und technische Perfektion. Sie ist so etwas wie ein Führerschein für Formel-1-Rennen, und die Jungen haben erkannt, dass sich mit dieser Qualifikation Serienmodelle und Parfums besser steuern, sprich verkaufen lassen.

## EIN TRENDBESTIMMENDER STOFF

Die Magie ihres künstlerischen Gewerbes, die Anziehungskraft ihrer Stadt hat das Selbstbewusstsein der Pariser Eliteschneider gestärkt. Sie haben sich wieder auf das besonnen, was schon immer ihre Stärke war: Weiblichkeit und Eleganz. Das Lacroix-Syndrom ist überwunden, spektakuläre Gags endgültig aus den Kollektionen verschwunden. Eine souveräne Zeitlosigkeit, die handwerkliches Können, einfache Formen und höchste Stoffqualität voraussetzt, steht wieder im Mittelpunkt der Haute Couture-Mo-

de. Nach dem «postmodernen» Christian Lacroix hat wieder der «Moderne Klassiker» Yves Saint Laurent die Führungsrolle übernommen. Der neue Stil der Pariser Luxusmode ist ein – völlig unpolitischer – Féminismus à la Française. Die Zeitung «Le Monde» brachte ihn auf die griffige Formel «calme, fluide,



langoureux». Diese neue Weiblichkeit ist immer zärtlich, zerbrechlich und nie aggressiv. Dafür sorgt ein Stoff, der die Frühjahr-/Sommer-Mode 1989 nachhaltig beeinflusst: Mousseline. Er prägt die Silhouette, die Formen und Farben. Schweizer Stoffhersteller spielen bei diesem Trend ihr technisches Know-how voll aus. Das Mousseline-Angebot der Schweizer Haute Couture-Lieferanten zeigt eine Spannweite, die vom Imprimé über Irisé und Lamé bis zu glänzenden, transparenten Paillettenstoffen reicht.

Diese Mousseline-Woge, von Organza, Chiffon und Georgette flankiert, reicht von der Tages- bis zur Abendmode. Nicht nur die festlichen Cocktail- und Abendroben, sondern auch Kostümblusen und Röcke sind aus den zar-

ten Modestoffen gearbeitet. Ein neuer Stil, der Schule machen wird, ist die Kombination von sportlich-eleganten Woll-, Leinen- oder Wildseidenjacken zu weichen, fließenden Röcken. Yves Saint-Laurent zeigte seine makellosen Smokingjacken zu drapierten Mousselinröcken, Chanel die bunten Tweed-Jacken zu Georgette-Faltenröcken. So werden bewährte Klassiker auf die Linie des Zeitgeistes gebracht.

## SANFTE FARBEN UND SANFTE KONTUREN

Die Beschaffenheit dieser neuen Modestoffe wird selbst zu einem wichtigen Trend. Er heisst Transparenz. Ein aktuelles Modethema und Beispiel für die neue Weiblichkeit, weil es die Reize des Frauenkörpers ins Spiel bringt, aber immer subtil und zurückhaltend und stets ohne kalkulierte Provokation.

Die hauchfeinen, durchsichtigen Sommerstoffe diktieren auch den Farbtrend. Denn Mousseline und Chiffon, Organza und Georgette verlangen nach zarten Pastell- und lichten Aquarelltönen. Sie bevorzugen sanftes Elfenbein und Champagner statt hartem Weiss und setzen mattes Nachtblau an die Stelle von Schwarz. Und die sanften Farben verlangen auch nach sanften Mustern. Darum erinnert die Pariser Haute Couture an einen Blumengarten, in dem Rosen dominieren.

Die leichten Stoffe prägen auch die neue Silhouette der sommerlichen Luxusmode. Weich und fließend folgen sie den weiblichen Körperformen. Die Röcke dokumentieren am besten den Formenwandel. Statt sperriger Konstruktionen haben sie Falten und Plissés, Godets und Glockenbahnen, die den Frauen wieder natürliche Konturen geben.

Christian Lacroix hält allerdings an seiner Trapez-Linie fest. Auch Marc Bohan versucht den Dior-Kostümen durch ausgestellte Jackenrücken eine Trapez-Form zu ge-

ben. Nur nennt sich diese Linie, mit der Yves Saint Laurent vor mehr als 30 Jahren seinen Aufstieg begann, heute «Pyramide» – nach dem neuen Pariser Wahrzeichen, das im Louvre-Hof entstanden ist.

Im Rocklängen-Debakel, zwischen den Extremen von Mini und Maxi, bleibt die Haute Couture beim goldenen Mass weiblicher Eleganz und zeigt das Knie lieber bedeckt als entblösst. Eine Ausnahme bildet Chanel, wo Karl Lagerfeld die Röcke erst 20 Zentimeter über dem Boden enden lässt. Sein neuer Chanel-Look, der statt des überladenen Ketten-schmucks jetzt braven Claudine-Kragen den Vorzug gibt, erinnert zwar mehr an Colette als an Coco, gibt aber einem Stil, der wie kein zweiter unter Kopien zu leiden hat, ein neues, verjüngtes Image.

## ORIENTALISCHER CHARME STATT EUROPÄISCHE NOSTALGIE

Ganz anders als im Geburtsjahr der Französischen Revolution zu erwarten war, ist nicht etwa Königin Marie-Antoinette, sondern eine moderne Herrscherin zum Frauenideal der Pariser Couturiers geworden: Benazir Bhutto, Pakistans junge Premierministerin. Ihr orientalischer Chic und ihr Traditionsgewand, der Sari, haben die Abendmode nachhaltig beeinflusst.

Trotzdem sind es nicht die prunkvollen Ballroben, die im Mittelpunkt der neuen Kollektionen standen, sondern die Kostüme. Das Kostüm ist auch im Luxusgenre zu einem universellen Kleidungsstück geworden, auf das keine moderne Frau verzichten kann. Denn der praktische Zweiteiler hat über die Tagesmode hinaus auch die Cocktail- und Abendmode erobert, nicht zuletzt wegen der leichten, weichen Stoffe, der frischen Sommerbrokate und glänzenden Paillettenstickereien. Dennoch ist das Kostüm weit davon entfernt, eine Mode-Uniform zu werden. Denn jeder Couturier gibt ihm einen anderen, nämlich seinen individuellen Stil.

Seiten 44–55

## JAKOB SCHLAEPFER + CO. AG, ST. GALLEN

Die Saison-Neuheit des St. Galler Spezialisten sind matte Pailletten-Stickereien auf Seiden-Chiffon, aus denen Christian Dior unter anderem Kostümbusen und Jacken schneiderte. Diese neue Pailletten-Generation bekommt durch Maserungseffekte, die an Leder- und Schildpatt-Oberflächen erinnern, einen modernen Charakter. Opulenz vermittelt der kostbare elfenbeinfarbene Perlen-Allover auf Seidengeorgette, von Chanel zu einem eleganten Abendkleid aufgemacht. Dior wählte einen Goldtropfen-Allover auf geranienrotem Seidengeorgette. Mit hauchzarten Silberlamé-Stickereien auf Metallique-Tüll liegt Schlaepfer im Trend der neuen zärtlichen Weiblichkeit. Lamé-Stickereien auf Spitzenfond sind mit Perlmutt-Pailletten und Strasssteinen angereichert. Durch den Einsatz moderner Lasertechnik entstand ein mit imitiertem Silberleder applizierter Baum-Piqué, den Paco Rabanne zu einem dekorativen Abendmantel verarbeitete.

Seiten 56–67

## FORSTER WILLI + CO. AG, ST. GALLEN

Originelle Bast-Stickereien auf transparentem Organza-Fond sowie eine rustikale Bast-Guipure, in Schwarz und Braun aufgemacht, vermitteln viel vom jungen Esprit und von der Experimentierfreudigkeit des St. Galler Stickers. Als Gegenstück dazu steht eine betont elegante Seiden-Guipure in zartem Elfenbein und Schwarz, von Givenchy bevorzugt. Aus den zarten Superposé-Stickereien schneiderte Jean-Louis Scherrer romantische Blusen. Betont sommerlichen Charakter

haben die neuen Guipures aus Leinen, aus Baumwolle oder Baumwoll-Organdy sowie die feine Broderie-Anglaise aus Leinen. Subtil kolorierte Stickereiblüten auf Organza-Shantung bringen romantisches Flair in diese vielseitige Haute Couture-Kollektion.

Seiten 68–75

## ABRAHAM AG, ZÜRICH

Mit grosser Virtuosität hat der Züricher Seidenspezialist den Modestoff Mousseline variiert. Er bringt ihn als Imprimé, mit flächigen Blüten oder stilisierten Tupfen dessiniert und in leuchtenden Sommerfarben koloriert. Yves Saint Laurent bewies eine Vorliebe für die



einfarbigen Irisé-Mousselines in der kühlen Blau-Grün-Skala. Für die abendliche Mode bietet Abraham eine breite Skala bedruckter Façonné-Mousselines an. Farbenfrohe Lurex-Matelassés, ein weisser Baumwoll-Matelassé mit Goldlurex-Blüten und sportlich-elegante Baumwoll-Damaste schreiben als «Sommer-Brokate» ein neues Modekapitel. Gazar, der berühmte Abraham-Klassiker, liegt als Leichtgewicht im Trend der fließenden Stoffe. Bedruckte Failles, Satin-Façonnés und Double-Face-Satins sind die idealen Stoffe für die neuen, eleganten Sommerkostüme.

Seiten 76–83

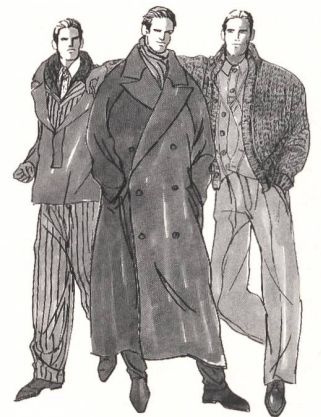
## NAEF NÜESCH AG, FLAWIL

Mit Superposés aus Crêpe-Georgette oder aus Tüll liegt der Haute Couture-Sticker im Trend der duftig leichten Stoffqualitäten. Weiss, Ecrú und Elfenbein entsprechen der neuen, zerbrechlich anmutenden Weiblichkeit. Jean-Lois Scherrer und Nina Ricci haben aus den Superposés nicht nur Blusen, sondern auch Tailleurs geschneidert. Mehr Konsistenz bieten kostbare Découpés à la main mit Leinen-, Baumwoll- oder Piqué-Fond. Delikat kolorierte und naturalistisch gezeichnete Blumen blühen auf Tüll-, Organza- und Organza-Satin-Stickereien – eine Hommage an Marie-Antoinette und den 200. Geburtstag der grossen französischen Revolution. Guipure- und Piqué-Découpé-Garnituren runden die anspruchsvolle Kollektion ab.

Seiten 84–86

## MÄNNERMODE VON MODEMACHERN

Mann muss nicht mehr zurückstehen, wenn Mode gemeint ist. Der kreative Aufwand, der um seine Person betrieben wird, ist enorm, und die Anzahl der Designerdélifés in Paris, Mailand, Florenz deutet auf sein Streben nach Gleichberechtigung. Ohnehin ist das Interesse der Modemacher unteilbar – fast jeder kümmert sich gleichermassen um Mann/Frau, vermittelt die gleichen Impulse, strebt ein einheitliches Bild an. Der Mann zieht zwar keinen Rock an. Ansonsten aber soll ihm nach dem Willen der Trendsetter (fast) alles erlaubt sein. Alle Farben stehen ihm zur Wahl. Samt und Seide schmeicheln ihm. Sogar Stickerei zielt ihn. Und markante Silhouetten verbinden sich mit fließenden Linien.



Die Männermode hat neustens Methoden entwickelt, die Gegenläufiges vermischen und verschmelzen, als wäre es das Selbstverständliche. Kontrastreich kombinieren ist der Leitgedanke, der sich wie ein roter Faden durch die aktuellen Winterkollektionen 89/90 zieht. Eine neue Sportlichkeit zeigt durchaus auch dekorative, mitunter sogar romantische Züge, die an aufwendige Jagdpartien vornehmer Gesellschaften von anno dazumal gemahnen. Nostalgische Züge gesellen sich zu progressiven Elementen, Aktiv-Sport-Bekleidung wird auf City-Mode umgemünzt, maskulines Styling verblüfft mit einem femininen Detail. Ohne Respekt vor Eingebürgertem kombinieren die Designer Stil und Stoff. Für den souverän betriebenen Mix der Stoffe haben die Franzosen sogar eigens ein Schlagwort in Umkehrung eines gängigen Begriffs geprägt: décoordonné – nicht aufeinander abgestimmt. Dass dennoch schimmernder Samt mit rustikalen Wollstoffen, fließender Cashmere mit Noppentweed, Seidenjacquard mit verspieltem Blumenmuster und sportliches Shetlandkaro akzeptable, um nicht zu sagen ausgesprochen attraktive Verbindungen eingehen, davon zeugt die neue Männermode namhafter Modemacher.

EDITORIAL

**L'IMITATION N'EST PAS UNE SIMPLE FAUTE**

Robert J. Schlaepfer, dans un exposé tenu devant une nombreuse assemblée de personnalités des milieux textiles, a cloué au pilori le «gang du vol de modèles et d'idées» qui s'étend dans le monde avec une rapidité que l'on pourrait qualifier d'électronique. La sévérité du blâme se justifie par l'ampleur des dommages matériels et conceptuels qui en découlent pour les entreprises créatives du monde de la mode et du textile. Car le pillage d'idées et l'appropriation abusive de biens relevant de la propriété intellectuelle ne sont ni de simples infractions ni des bagatelles. Les pertes – celles que l'on peut chiffrer et celles, plus importantes certes, que l'on ne peut qu'estimer – entament la substance même des entreprises dont l'avance sur le marché tient notamment à cette créativité. Nombre de fabricants de textiles et de broderies en font partie. La présente édition de «Textiles Suisses» avec les modèles de Haute Couture réalisés dans des tissus suisses et les exemples des collections pour l'été 90 en sont une preuve significative. La créativité coûte cher: elle suppose non seulement des esprits créatifs mais également d'importants investissements. Le marché de la mode exige sans cesse de nouvelles impulsions destinées d'abord à animer le chiffre d'affaires, mais les acheteurs, sans cesse à l'affût de telles impulsions, sont souvent réticents lorsqu'il s'agit d'en payer le prix. «La chasse aux prix d'achat attractifs entraîne une dépréciation des mœurs» peut-on lire dans un rapport sur le «piratage des produits» dans un périodique spécialisé des textiles. Voilà le point critique. Que les représentants de cette espèce indésirable sur le terrain de la mode se coupent l'herbe sous les pieds, les créa-

teurs ne pouvant créer indéfiniment sans une juste rémunération, ne les effleure qu'à peine dans leur étroitesse d'esprit. Le matérialiste impénitent balaye les scrupules d'ordre éthique, tout appel à la raison et à la correction s'avère inopérant. Et le plagiaire, à son tour, se prend pour un homme d'affaires particulièrement avisé, alors qu'il est de toute évidence un délinquant.

Le vol de modèles est punissable. Cependant le recours aux moyens légaux (loi sur la protection des modèles originaux) s'avère difficile (non sans résultat mais long dans la procédure) lorsqu'il s'agit d'une matière qui, telle la mode, n'a de valeur que dans le moment présent. Il est donc important de prendre des mesures préventives afin d'empêcher le vol de modèles. Il s'agit de renforcer la «barrière», de mieux faire valoir ses droits. Les créateurs de mode et de tissus doivent se prémunir contre les «prédateurs», ceux-ci se confondant hélas souvent avec les clients.

L'industrie textile suisse fait actuellement un pas dans ce sens. Un groupe de travail de l'Association des exportateurs de broderie suisse et de la Société des exportateurs suisses de fils, en accord avec d'autres associations textiles, étudie une clause d'interdiction de copie qui sera d'abord collée sous forme d'étiquette sur tous les documents commerciaux importants ainsi que sur les échantillons, projets et esquisses des entreprises textiles, avant d'être apposée partout. En voici le texte, qui sera traduit dans la langue de la région concernée:

«Tous les échantillons sont notre propriété. Toute imitation sera l'objet de poursuites.» Lorsqu'un fabricant de tissus présente des échantillons, esquisses ou modèles à un client ou à une personne intéressée ou lorsqu'il lui livre de la marchandise, il se crée un rapport juridique entre les partenaires qui pourra être invoqué comme principe pour la protection

des dessins. Celui qui propose ou fournit une prestation est en droit de décider à quelles conditions il le fait. La protection du dessin n'est pas fondée sur la loi sur la protection des dessins et modèles applicable à tous, mais sur l'engagement de chaque client de ne pas entreprendre de copie. De cette situation de droit privé découle l'efficacité de cette mesure.

La clause d'interdiction de copie doit souligner de façon décisive que les entreprises textiles suisses sont sérieusement décidées à défendre leurs intérêts sur le plan de la création. Les copistes contribuent à discréditer les partenaires commerciaux sérieux – qui représentent finalement une forte majorité – et à déstabiliser le rythme délicat du cycle de la mode. Afin d'éviter cela et d'assurer à chacun sa part de succès et son revenu, il vaut la peine d'adopter un comportement solidaire.

**TISSUS ÉTÉ 90  
RETOUR À LA NATURE**

La nouvelle mode pour l'été 90 exprime un refus net à toute espèce d'artifice. Toutes les tendances des experts internationaux visent l'authenticité, le sentiment, le naturel. «Je crois que le «Special Effect» prochain est la normalité», prétend le photographe d'art Richard Prince en se référant au monde de l'art; il touche ainsi très précisément l'évolution de la mode qui repose actuellement sur la formule «Basics and Balance». Les choryphées de la mode à Paris et

Milan ont d'ores et déjà exprimé dans leurs collections de l'hiver 89/90 cet équilibre entre le rationnel et l'intuition, orientant par là même les créateurs textiles vers un retour au naturel au sens le plus large; touchant aux matières, aux qualités, à la consistance et à l'aspect des tissus et en leur suggérant de nombreuses idées de dessins.

Le principe «nature» est un thème multiple, varié et à bien des égards un point de référence et d'inspiration pour la mode – teintes, tissus, style: elle autorise les contrepoints, élimine l'exagération et l'agressivité pour les remplacer par une certaine amabilité, une séduction contrôlée, qui créent une nouvelle atmosphère. On ne renonce cependant ni à la spontanéité ni au tempérament, la nature jouant son rôle stabilisateur dans la mode comme ailleurs, où on la prend pour exemple.

Cet équilibre s'exprime dans la coloration où les tons clairs de l'aube et les teintes sombres de la nuit encadrent les couleurs intenses ou délavées des fleurs. Ombres et lumières, épanouissement et flétrissure ponctuent une palette sensible et tendre, parfois résolument animée, jamais agressive ni criarde. Les contrastes des teintes et leurs délicates harmonies s'expriment dans les lignes fluides et les silhouettes naturelles qui – par un goût résolu pour les associations personnalisées – traduisent un style qui n'a rien d'artificiel.

La mode de l'été 90 peut se définir en quatre termes essentiels exprimant contraste et harmonie et que les tissus illustrent de manière décisive. «Equilibre» traduit la modération, balance entre masculin et féminin, est voué à la simplicité avec des tissus plats, fins, des dessins discrets se contentant souvent de deux tons.

C'est un style citadin proche de l'architecture moderne, frais et équilibré. «Emotion» joue plutôt avec les sentiments, la tendresse, la sensualité. Transparence est le mot clé. Légèreté, souplesse, lumi-



nosité discrète et couleurs douces sont autant de caractéristiques de cette tendance si féminine dont la fluidité du crêpe de Chine flatte la silhouette et que dissimule – tout en la mettant en valeur – mousseline, chiffon et organdi. A peine un peu rétro, les teintes évanescentes et les motifs floraux charmeurs.

«Écologie» cerne la nature de plus près dans une atmosphère de récoltes et d'associations botaniques. Couleurs de céréales et d'épices, fibres naturelles et structures artisanales établissent la relation avec l'écologie tout en apportant une note originale et rustique dans la fresque de la mode.

Madras, batik et ikate font glisser le thème en direction de l'«Ethnologie», avec des emprunts à l'art africain, au jazz expressif, un clin d'œil au folklore mexicain et sud-américain. Les éléments primitifs forment un entrelacs avec un modernisme raffiné pour aboutir à un style très expressif.

Pages 116/117

**CHRISTIAN FISCHBACHER  
Co. AG, St. GALLEN  
LE CHARME DE  
L'INCONVENTIONNEL**

La collection de foulards automne/hiver 1989/90 repose sur quatre thèmes principaux: «Hunting Chic» avec illustrations de week-ends de chasse; «Palazzo», thème fantaisie très décoratif; «Windsor Castle» à prédominance féminine et classique et «Futura» qui entonne un refrain jeune. Les thèmes sont traités de manière inconventionnelle, les groupes de couleurs sont mêlés avec délicatesse. Les contrastes soutenus font place à de nouveaux camaïeux et des compositions en faux-camaïeux qui donnent le ton. Nouveaux dans la collection: d'importants châles jacquard



de 80x200 cm en lambswool cachemire, réversible et discrètement folkloriques, ainsi que de généreuses étoles en mousseline de laine. Le fond des grands foulards est en laine et soie tissée jacquard, sur laquelle sont imprimés des paisleys, des dessins inspirés de la broderie au cordonnet ou des feuillages d'automne mis en valeur dans une association avec des dessins en pied-de-poule.

Dans les soieries, qualités classiques et fantaisie où le jacquard voisine avec des motifs géométriques, les fleurs avec les pois, et de précieuses dentelles et broderies inspirent des dessins plaisants et originaux. Un petit air sport se reflète sur du spun-silk avec des motifs graphiques, et le thème de la chasse propose une course de trotteurs projetée sur un tissu laine et soie.

Les effets en trompe-l'œil dominant dans une collection exclusive et un crêpe de Chine plus lourd sur lequel ressortent particulièrement bien rayures, carreaux et dessins floraux.

Pages 118/119

**AARE AG,  
SCHINZNACH-BAD  
BOUTONS ET C<sup>ie</sup>  
AU NATUREL**

Dans sa collection d'été, Aare SA met l'accent en particulier sur la coloration, étend sa gamme des nuances délicates du pastel et des tonalités fragiles aux «flash-back» et aux couleurs sombres et fortes. La maison maîtrise aussi bien un groupe dans les bleu-vert qu'elle traite avec virtuosité le rouge en dégradés. Un programme très intéressant attire l'attention, en noir et blanc avec des surfaces géométriques, de fines gravures et des effets de glaces.

La coloration soignée correspond aux matières proches de la nature, bois clair d'olivier, nacre véritable et les matières transparentes aux effets marbrés. Les boutons et fermoirs en métal sont traités avec un soin particulier. Une tendance demeure classique avec des boutons destinés à la Haute Couture, aux blazers et aux tailleurs; les formes d'avant-garde, les boutons ciselés et ornés de perles caractérisent une autre tendance. Très plaisants, les modèles dorés et ceux qui se présentent d'un mat platiné. Ce sont des métaux particulièrement proches de la bijouterie et l'entreprise est ainsi en mesure d'offrir des programmes complets comportant boutons, fermoirs et broches. Le thème central apparaît chaque fois, même si l'on ne s'en tient pas strictement aux détails. Chaque pièce est indépendante et donc utilisable séparément.

Boutons, fermoirs, broches, formes traditionnelles ou fantaisie, peu importe, c'est le détail qui compte: ciselures, strass, garnitures de verre, perles, gravures, éléments ornementaux ajoutés ou combinaisons raffinées de diverses matières. La symbiose est totale avec les impératifs de la confection, les spécialités sont

adaptées à chaque thème. «Venezia» par exemple groupe des boutons, fermoirs et broches très esthétiques, réalisés d'après des modèles anciens, cependant que la gamme «sport» n'est nullement négligée dans la collection.

Pages 120-127

ÉTÉ 1990

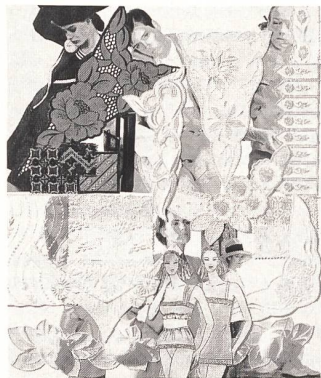
**CAP SUR LA MODE ET  
BRODERIE POUR LINGERIE**

Après les présentations de la Haute Couture à Rome et à Paris, il est une certitude: la femme nouvelle a droit au naturel et à une certaine nonchalance, la mode s'assouplit et se féminise. La simplicité est de mise. Le naturel des lignes et la légèreté des tissus en font le charme. Ces derniers apparaissent souples, fluides, aérés, transparents. Les créations lingerie des spécialistes suisses de la broderie s'engagent sur les traces des maîtres de la mode, les tendances internationales se rejoignent dans leurs collections; pour preuve, les nouveautés destinées à la lingerie printemps/été 1990, dont les thèmes visent des groupes cibles bien définis.

La broderie est visiblement favorisée dans la nouvelle ligne de la mode féminine. Les dessins romantiques, élégants, actuels ou humoristiques en sont les témoins, le goût renouvelé pour les fonds de broderie vaporeux et souples s'y ajoute. Les tissus transparents utilisés jusqu'ici – tulle, georgette, organdi, voile – se voient joindre de souples failles, des gazes et d'élégantes impressions thermo-catoon sur satin. Les contrastes n'étaient pas réservés exclusivement à la confection féminine, leur influence apparaît également dans la lingerie, fût-ce par les seules matières. Un exemple plaisant: de la broderie appliquée en coton chintzé réalisée

sur de la dentelle de tulle. Des tissus passepoilés agrémentés de rubans brodés, de broderie anglaise en fronces ou frangés de broderie chimique mêlent le fonctionnel et le charme féminin. On remarquera les techniques associées dans les incrustations et les rubans, du voile rebrodé avec de la dentelle chimique qui n'est fixé que d'un côté, ou de la broderie au cordonnet sur du tulle, plus intéressante encore par l'adjonction d'applications actuelles en organza. Certain type de fraîcheur féminine alliant le naturel et un soupçon d'insolence, les broderies d'essence romantique conservent un attrait très actuel. Leur diversité est inspirée des jardins, fruits et de botanique en général. Une main légère dispose la broderie – à plat, gobelin – et confectionne des mini-bouquets, semis de fleurs, feuillages, oisillons et papillons dans une atmosphère campagnarde et naïve. L'évolution de la mode rétablit également l'importance des dentelles chimiques. Les brodeurs les proposent en incrustations précieuses, rubans à motifs, allovers délicats. On s'inspire dans d'anciens livres de motifs, on renoue avec de fines guipures filigranées. Le blanc demeure pur et intouchable, on le rencontre pourtant en compagnie d'écru et parfois de lavande, rose tendre, tilleul ou lilas pâle. Dans le genre romantique se manifeste la nostalgie d'un soupçon de folklore. Paysages et sujets figuratifs dévoilent l'influence de l'Orient. Féminité, élégance et douceur veulent une ligne nouvelle au charme subtil. Sans en exclure le luxe. Pour satisfaire à cette attente, les diverses techniques entrent en scène, de plus en plus raffinées, et les dessins floraux se modernisent. Pour l'été 1990 les spécialistes auront à disposition des incrustations, médaillons, pattelettes et motifs divers, de quoi réaliser une lingerie de jour et de nuit soignée, élégante, à la pointe de la mode, attrayante et qui animera la

vente. Souvent les fils brillants soulignent encore l'exclusivité de certains dessins floraux et leurs teintes nébuleuses ou vert tendre répondent à l'idéal du charme féminin. La femme citadine, actuelle, choisira ses dessous parmi les classiques, noir, blanc et écru. Elle s'identifie à un univers masculin-féminin, à un style de vie actif. Ces éléments n'ont pas été négligés dans les collections des brodeurs suisses qui proposent des dessins purs et fonctionnels spécialement destinés à ce groupe de consommatrices. Galons, rubans et incrustations se parent de dessins linéaires et



géométriques rehaussés de fils brillants et réalisés avec précision par l'association de diverses techniques. Les arabesques et les dessins ornementaux trouvent également là une interprétation plus dépouillée. La lingerie qui aime se référer à la confection voit s'estomper les limites entre broderie et tissu. Ceci se traduit en été 1990 par l'avènement de tissus plissés et passepoilés en fin voile de coton, batiste et satin, auxquels de coquets rubans brodés et bandes froncées, ou une association avec de la dentelle chimique confèrent des aspects nouveaux. La liberté de mouvement, la souplesse accrue de la lingerie et des corsets sont réalisées au moyen de tissus élastiques, arborant de la broderie au cordonnet sur du tulle, de la charmeuse ou du voile mercerisé. La di-

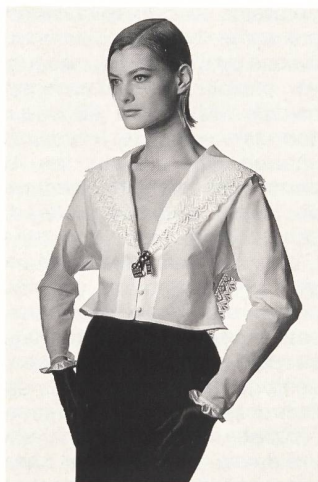
versité des collections est telle que nous ne citerons que quelques exemples: entrelacs de broderie allover, fleurs et feuillages – parfois en camaïeu – thèmes floraux et dessins empruntés aux modèles de la Couture, comme les raisins et les fruits en général. La femme jeune, actuelle et habituée à un style de vie dynamique, ne craint nullement une touche humoristique appliquée à la lingerie. Le style rappelle quelque peu les années 70 avec leur penchant pour les dessins graphiques; cela doit cependant demeurer très fluide et souple, le «confort-stretch» étant partie intégrante du confort physique. Teintes et dessins «pop» se rencontrent sur des rubans plats et élastiques décorés de motifs amusants, emblèmes et griffes. D'inspiration graphique: les dessins tressés, les méandres, les motifs obtenus par ordinateur et ceux du Modern Art. La broderie de ce groupe jeune et sport est colorée: des tons soutenus – fuchsia, violet, rouge, turquoise – côtoient des nuances fluorescentes pour inciter à se mettre dans le vent de l'été 1990.

Pages 128-141

## UN ÉTONNANT ESSOR DE LA BRODERIE

«Les broderies sont à la pointe de l'actualité, dommage que les chemises d'homme ne sont pas incluses dans les tâches proposées», dit Andrew, 20 ans, en voyant les merveilles que Daphne Brooker, directrice de la britannique School of Fashion de Kingston Polytechnic, Kingston upon Thames, étale devant la classe: des broderies suisses de toutes sortes, allant du col dit «classique» en guipure en passant par les tissus allover, les galons, incrustations et jusqu'aux rubans. Daphne Brooker est littéralement submer-

gée par le succès des matières présentées et par l'enthousiasme de ses élèves: «Aucun ne considère les broderies comme désuètes, bien au contraire: chaque étudiant, chaque étudiante, a trouvé parmi les matières venues de Suisse sa pièce préférée, sans controverse aucune.» C'est la proposition d'un groupe d'entreprises suisses de la broderie de voir des blouses nouvelles, même inconventionnelles, réalisées en broderie qui a inspiré aux jeunes Britanniques d'authentiques créations. Car: la blouse, un «vêtement ample, genre chemise, fait partie de la garde-robe féminine à tous les échelons de la société depuis des siècles». Les multiples occasions de porter cette pièce vestimentaire – complément décent du tailleur le jour ou vêtement précieux et sophistiqué le soir – ouvrent d'innombrables possibilités de conception et de présentation. La discrète chemise de lin d'autrefois s'est transformée au fil du temps et des modes en un objet à multiples facettes, elle s'est prêtée aux interprétations les plus diverses dans les coupes et les dessins. Les jeunes stylistes de Kingston pouvaient donner libre cours à leur imagination: dans leur esprit, la blouse occupe obligatoirement une place dans l'habillement et devient un support idéal pour la broderie si précieuse, périodiquement négligée et qui fête actuellement sa renaissance. Les fabricants suisses ont fait preuve de beaucoup d'imagination au cours de ces dernières années – et tout particulièrement en vue de l'été 1990; ils ont parcouru les anciens livres de patrons qui non seulement ont souvent été sources d'inspiration, mais les ont encore aidés – de manière surprenante – à répondre aux tendances les plus actuelles de la mode. Cela implique en partie une certaine distance d'avec les motifs traditionnels, une interprétation épurée et claire des dessins, sans pour autant renier la tradition. Les



soutaches par exemple reviennent, bien adaptées aux thèmes et motifs de l'Amérique latine. Cette spécialité est réalisée en noir et blanc, sans exclure pour autant les interprétations colorées, également inspirées d'Amérique du Sud: bordures folkloriques en point de croix, point lancé d'effet très plastique, fraîche broderie anglaise et d'autres, charmantes, discrètement ethniques. Remarquables, les galons en noir/blanc ou rouge/blanc représentant des feuillages qui, une fois découpés, font de clairs contrastes de tons. Les confectionneurs apprécient les broderies allouer que les smocks décoratifs rendent pratiques: elles deviennent extensibles. De vives couleurs métallisées, des franges et des motifs de franges brodées, de la passementerie brodée et des soutaches rappellent les Variétés – avec un clin d'œil vers les années cinquante. Certains sujets colorés très dans la note de l'exposition parisienne de ce printemps évoquent les îles du Pacifique et les toiles de Gauguin: une foison de fleurs dans les tonalités foncées vertes et jaunes ou des orchidées exotiques dans des dégradés roses. Ces broderies sur du coton ou des mélanges de coton et polyester sont légères, estivales et vaporeuses. Outre cette explosion de couleurs et des feuillages brodés, des coquillages

éclaircit du tulle ou de la dentelle de tulle en d'innombrables variations; galons dans des tons tendres et pastel, bordures, incrustations. Les étudiants stylistes anglais ont fait preuve d'originalité: cette fois ils ne se satisfont pas de broder des cols, la broderie descend le long de la blouse, la recouvre, se transforme – malgré la transparence – en une manière de tresse d'aspect militaire, à laquelle sans doute Napoléon III aurait trouvé du charme.

Allan, étudiant lui aussi dans la classe de Daphne Brooker, présente une idée très différente: il utilise une guipure allouer sur laquelle de fines fleurettes se dessinent dans des carrés précis, pour une veste d'inspiration orientale, avec pour commentaire: «Les jeunes gens devraient associer cette précieuse broderie à quelque chose d'usuel – des jeans par exemple – afin d'en rehausser l'aspect particulier. Je sais également que ma génération est prête à dépenser un peu plus pour quelque chose d'aussi exclusif.»

Pages 142–143

## AU FIL DE LA SOIE...

Au cours des siècles, la route traditionnelle de la soie a connu bon nombre de perturbations: brigandage, contrebande, spéculations et entraves dues à des troubles politiques. Et, à chaque reprise, elle a été rétablie relativement vite et presque sans dommages. Sans doute en sera-t-il de même pour les récents frotements qui ont agité au plus haut point l'économie internationale de la soie vers le milieu de l'année écoulée: 60 pourcent d'augmentation du prix de la soie brute et, pire encore, restrictions des livraisons promises, délais non res-

pectés – et cela du jour au lendemain. Une longue collaboration établie sur la confiance entre le quasi-monopole de l'exportation de soie brute dont bénéficia la République populaire de Chine et ses clients internationaux avec, au premier plan, trois entreprises zurichoises qui à elles seules représentent 70 pourcent des importations européennes de soie brute. Le choc fait des remous. Cependant, le marché de la soie commence à se restructurer.

Il existe un parallèle entre la soie et le champagne par exemple ou les cigares de La Havane: le marché est en mains fermes, toutefois la nature et la météo influencent – qualitativement et quantitativement – la production. De plus, les changements d'ordre politique ont des répercussions sur le flux des marchandises. Et, enfin, un marché en circuit fermé comme celui de la soie incite au marché noir et aux achats spéculatifs. Tous ces facteurs ont joué un rôle dans la débâcle de l'année dernière. Il ne saurait être question d'une «guerre de la soie» sciemment voulue; il y a dérapage.

Les deux parties, la Chine et ses acheteurs internationaux, dépendent l'une de l'autre. Ensemble seulement, les deux partenaires – la Chine en sa qualité de fournisseur de matière brute et l'industrie de la soie internationale, en majeure partie européenne – font de la soie ce qu'elle représente: un produit de luxe qui satisfait aux plus hautes exigences techniques et créatives. Cette interdépendance permet d'envisager une normalisation dans le flux de marchandises de la «route de la soie». Toutefois, à la suite de ce crash, le monde de la soie ne sera plus pareil. La confiance a disparu. Et des perturbations d'envergure du marché, même passagères, suscitent inmanquablement des ripostes qui tendent à trouver des alternatives ou des solutions de remplacement. L'origine du malaise, il faut l'admettre objectivement, rési-

daît dans une évolution contradictoire des marchés:

La demande de soie a nettement augmenté depuis peu; des marchés jusqu'ici très éloignés de la soie – par exemple la soie lavable pour vestons et pantalons masculins – se sont réanimés. Conséquence de l'aisance des Etats industrialisés et du «trading up» de leurs échanges commerciaux, la pure soie s'est démocratisée. En outre, certains produits en soie extrêmement bon marché, le plus souvent en provenance directe de Chine, sont offerts jusque sur les étalages de libre-service des grands magasins et dans les catalogues de vente par correspondance. Et, enfin, la mode a elle aussi promu les mélanges à base de soie – soie et autres fibres naturelles, soie et fibres synthétiques. Les experts ont estimé que la demande a augmenté en fort peu de temps d'environ 10 pourcent.

Au début, cette demande accrue (des USA d'abord, puis d'Europe et des Indes) a pu être satisfaite à partir des stocks chinois (et pour le marché local – du Japon). Avec la diminution des stocks se dessinait dès fin 1987 un début de pénurie de soie brute en Chine. Cette situation s'est sans doute trouvée accélérée suite à l'évolution politique et économique en République populaire. La décentralisation et la libéralisation ont porté préjudice à la gestion centralisée de l'économie de la soie. La prise en charge totale de la soie brute a échappé à la China National Silk Import & Export Corporation. Certaines provinces autonomes, peut-être aussi certains spéculateurs, ont «cuit leur propre brouet» et exporté «au noir» à des cours supérieurs. Il semble que 50 pourcent de la soie chinoise aurait été écoulée sur de tels «marchés parallèles», en passant surtout par Hong-kong.

Une liberté accrue présente cependant quelques ombres: sous le règne de Mao, il y a de fortes chances que rien de tel ne se serait produit.

La constitution et le développement d'une industrie chinoise pour l'usinage de la soie joue également un rôle. Selon certaines estimations, la capacité de tissage en Chine aurait augmenté de 30 pourcent en l'espace d'un an. Des produits finis en soie sont apparus sur le marché européen, à peine plus chers que le prix que l'on payait pour la soie brute. Mais même en Chine l'industrie de l'usinage de la soie souffre de la pénurie en matière première, certaines entreprises sont même inactives. Vers le milieu de 1988, après épuisement des stocks, le marché de la soie déraillait totalement. Il fallait s'attendre à ce que le manque de matière brute entraîne une hausse des prix et une diminution des commandes. Mais la réalité fut pire encore. Le «signal d'alarme» donné par les Chinois, fin juillet 1988, ne se justifiait pas commercialement et encore moins juridiquement: des augmentations de prix d'environ 60 pourcent et sur les contrats en cours, des interruptions dans les livraisons, des retards ou l'exécution partielle de commandes fermes. Le crash de la soie était effectif. Les responsables chinois ont dû essuyer – surtout lors du Congrès international de la Soie en septembre dernier à Krefeld – de sévères reproches; jusqu'à la CEE à Bruxelles qui devait prendre parti. Mais: «Qu'aurions-nous dû faire devant l'alternative: recevoir ou non nos livraisons?» La réaction des maisons de commerce et des utilisateurs de soie se limita en général à accepter la hausse de prix. Lors d'une extraordinairement forte demande, l'approvisionnement du marché prime finalement sur le coût. Certaines entreprises qui ne disposaient pas de stocks importants en ont durement pâti alors que d'autres ont pu réaliser un gain supplémentaire. Il est incontestable que les spéculateurs ont réalisé de bonnes affaires. Fâcheux certes, mais cela fait partie du jeu. La question qui se pose

actuellement sur le marché de la soie: Quo vadis?

Premièrement: même hors de Chine les stocks de soie devraient pratiquement être épuisés; on vit au jour le jour. Non seulement on souffre des prix gonflés, le pire est la perte de confiance, le manque de régularité dans le pipeline. La régularité dans les futures livraisons importe plus que le problème actuel de prix. Qui donc, dans un tissage, une filature, une entreprise de confection et jusqu'à la vente, s'engagerait dans une matière dont on ne sait ni si ni quand on l'obtiendra?

Deuxièmement: remédier à cette situation est l'affaire des Chinois. Une série de mesures laissent entrevoir que le sérieux de la situation y est connu.

– Il est prévu d'augmenter la production de soie chinoise; on comptait pour 1988 avec 8 pourcent d'augmentation des cocons.

– Une commission gouvernementale nouvellement constituée doit s'occuper exclusivement de la distribution de la soie; les permis d'exportation ne seront accordés par les autorités qu'à la seule China National Silk Import & Export Corporation.

– Tout ce qui ne serait pas commandé à la National Silk en sa qualité d'exportateur officiel, est soumis à une surtaxe douanière de 100 pourcent; on compte ainsi créer une double assurance et entraver en particulier le marché parallèle de Hongkong.

– La Chine affirme son intérêt à maintenir des prix stables (augmentés); les fluctuations devraient rester dans des limites raisonnables.

– De plus: la Chine assure officiellement vouloir maintenir l'exportation de matière brute. On ajoute toutefois qu'il est prévu d'accroître les exportations de tissus et de produits finis.

Il n'y a pas lieu de douter de la bonne volonté des Chinois. Seule question qui se pose:

comment résoudre cette quadrature du cercle?

La soie demeure rare. A moyen terme, il n'y a là aucune issue. La soie représente actuellement environ 0,5 pourcent de la consommation mondiale de fibres. Des augmentations de la production, par exemple au Brésil ou en Inde, assorties éventuellement d'un nouvel essor de la production de soie en Thaïlande et Corée du Sud, ne sauraient en augmenter les quantités de manière notable. Au Japon, la production de la soie est en constante baisse, ce qui laisse



prévoir un accroissement des importations. Malgré cela, la République populaire de Chine a bon nombre de bonnes raisons de ne pas négliger ses clients traditionnels en Europe. C'est ici en Europe que se trouve le centre de développement de la mode de la soie. C'est ici que s'élabore l'image de la soie. Moins d'engagement de la part des maîtres de la mode et des fabricants de soieries européens aurait un effet de boomerang pour les Chinois.

Cependant, chaque fois que le prix d'une matière brute augmente de 50 à 100 pourcent, le marché entre en mouvement de manière irrépressible. La raréfaction suscite immédiate-

ment la modification d'un marché, l'innovation. Une forte perturbation d'un marché, même de courte durée, peut entraîner des conséquences à long terme. Les fabricants de soieries européens ont fait le point de ces conséquences, pour le moins en théorie, à savoir:

– Utilisation accrue de mélanges de soie et d'autres fibres naturelles – la tentative de «rallonger» une matière devenue rare.

– Remplacement de la soie par de nouvelles qualités réalisées par exemple à partir de viscose, rayonne, polyester de fils fins ou de nouvelles microfibrilles, avec ou sans adjonction de soie naturelle – une substitution plus ou moins complète.

– On ne crée pas de nouveaux fils du jour au lendemain. Ce n'est qu'une fois mis sur le marché qu'ils deviennent un produit réel. Les microfibrilles de haut de gamme pourront – à plus ou moins longue échéance – constituer une concurrence non négligeable pour la soie, également dans le domaine des prix.

Une chose est certaine: la soie se retire de nouveau vers l'Olympe des fibres naturelles. Elle redevient ce qu'elle a finalement toujours été: onéreuse, raffinée, réservée au sommet du marché. Il est évident que l'on cherchera à en tirer le maximum sur le plan de la créativité (et de l'innovation) s'il se peut; s'il faut y mettre le gros prix, que ce soit pour quelque chose de particulièrement beau.

Il faudra bien travailler à moyen terme avec des prix de la soie élevés et parallèlement aussi avec une diminution de la demande. Vers 1990 le marché escompte une nouvelle stabilisation des prix, peut-être même un léger fléchissement. Une telle évolution – aux plans de la qualité, de la créativité et des prix – n'est pas forcément de nature à susciter le pessimisme dans les hauts lieux de la soierie, par exemple en Suisse.

Quelques faits concernant la soie:

La soie représente moins de 0,5 pourcent de la production mondiale de textiles.

La République populaire de Chine produit globalement 60 pourcent de la totalité de la soie (environ 60 000 tonnes) et couvre ainsi 90 pourcent de l'ensemble des exportations.

En 1987 l'Europe a importé environ 80 000 balles de soie brute (de 60 kilos par unité).

Environ 70 pourcent des soies brutes utilisées en Europe sont importées par trois entreprises zurichoises riches de traditions qui, toutes, fêtent cette année un anniversaire: la fondation de Siber Hegner SA date d'il y a 125 ans, Desco von Schulthess SA fête son centenaire et Trudel SA les 75 ans de son existence.

Près de 90 pourcent des soies brutes importées en Europe sont usinées en Italie. Viennent ensuite par rang d'importance: la France, la Suisse, la Grande-Bretagne et l'Allemagne.

Pages 146/147

RENCONTRE SUISSE  
DU JEUNE TALENT

**HAPPENING DE LA MODE  
ET BOURSE DU TALENT**

Lieu de rencontres, théâtre d'un grand défilé de mode, colloque professionnel – tel est le programme que la Rencontre Suisse du Jeune Talent propose aux participants les 2 et 3 juin 1989. Les étudiants des écoles professionnelles internationales de mode auront l'occasion de montrer leurs capacités à leurs futurs partenaires spécialistes de l'industrie européenne de l'habillement. La Rencontre de cette année est la troisième qu'organise l'industrie textile suisse.

Le Centre publicitaire de Textiles Suisses, organe de rela-

tions publiques de l'industrie textile suisse, est en pleins préparatifs. Le premier week-end de juin aura lieu une nouvelle fois la Rencontre du Jeune Talent, décidée par les 32 fabricants de tissus et broderie affiliés ainsi que par 6 associations professionnelles du textile. Avec ce happening de la mode, les fabricants de textiles offrent aux jeunes finalistes des écoles internationales de mode l'occasion de montrer leurs connaissances devant un grand nombre d'invités, représentants de l'industrie européenne de l'habillement, dans un contexte professionnel. Les fabricants de textiles jouent à cette occasion un double rôle: celui de découvreurs de nouveaux talents et de promoteurs de la relève. Jörg Baumann, membre du comité de patronage d'honneur de la Rencontre et président de la Chambre suisse du textile, résume l'importance pour les Suisses de cette rencontre des deux parties, futurs employeurs et collaborateurs: «D'une part, nos tissus ne sont réellement mis en valeur qu'une fois travaillés et, d'autre part, les forces créatrices, les stylistes de la relève, auront la meilleure occasion de se réaliser en présentant leurs créations avec un maximum de liberté, hors des contraintes du marché.»

Les 50 meilleurs finalistes de 16 écoles professionnelles de mode parmi les plus réputées du monde entier auront toute liberté pour concrétiser leurs idées, à l'exception de quelques rares directives: lors du défilé de mode qui aura lieu le vendredi après-midi à la «Kreuzbleiche-Halle», chacun d'eux devra présenter trois créations pour l'été 1990, réalisées dans des tissus suisses généreusement mis à leur disposition et selon quatre thèmes imposés (confection féminine de jour, tenues de gala, sport et loisirs pour hommes et garçons). Cette présentation de vêtements féminins et masculins sera en outre complétée par un défilé d'environ 50 modèles de linge-



rie. A l'issue des présentations sur l'estrade, les professionnels de l'industrie de l'habillement auront l'occasion de rencontrer les stylistes, de lier connaissance, d'établir des contacts et – last but not least – d'examiner et d'apprécier dans le détail les modèles présentés aux stands d'information. Cette année, un souffle neuf nous vient de l'Empire du Milieu: outre les premières écoles de mode européennes, américaines et japonaises, le Beijing Institute of Clothing Technology a répondu à l'invitation reçue.

Les noms prestigieux qui figurent dans le comité de patronage prouvent que la Rencontre aspire à plus qu'un simple aperçu de quelques talents à suivre: le conseiller fédéral Arnold Koller en est le président; deux conseillers d'Etat, Karl Mätzler (St-Gall) et le Prof. D' Hans Künzi (Zurich), le président de la ville de St-Gall, le D' Heinz Christen et le recteur de l'Ecole des Hautes Etudes Economiques et Sociales de St-Gall, Prof. D' Johannes Anderegg, en font également partie, aux côtés de Jörg Baumann cité plus haut. La présence de ces représentants du gouvernement et de l'économie témoigne aussi de l'aspect économique de la mode, un facteur dont parleront plusieurs conférenciers au cours de la deuxième journée de la manifestation, à

l'Ecole des Hautes Etudes de St-Gall. Un programme intéressant sera également proposé samedi aux quelque 200 personnalités invitées de l'industrie de l'habillement européen, aux stylistes et couturiers, où bien entendu la mode sous tous ses aspects sera la vedette: espace ouvert au jeu de la création, élément culturel, facteur économique. Le thème «MODE» – d'où vient-elle, où va-t-elle? – sera traité par des spécialistes qui se penchent de très diverses manières sur ce sujet éternel. Wolfgang Ley (président de la direction de Escada SA, Dornach RFA) abordera le marketing dans l'industrie du vêtement, Christian Fischbacher junior (administrateur délégué de Christian Fischbacher Cie SA, St-Gall) exprimera le point de vue de l'entrepreneur. Michel Brunschwig (copropriétaire et directeur des entreprises Bon Génie et Grieder les Boutiques) sera le porte-parole du commerce de détail. Madame D' Gertrud Hoehler (professeur à l'Université Paderborn RFA) parlera de la mode vue par le consommateur et l'éditeur américain John B. Fairchild, président de «Womens Wear Daily» en sa qualité de journaliste de mode. En contrepoint aux idées, opinions et expériences de ces conférenciers, le couturier parisien Christian Lacroix s'exprimera à son tour et, sans doute, ce pur-sang de la création se sentira également dans son élément à Saint-Gall.

A l'occasion de la Rencontre, le «St-Galler Kunstverein» a eu l'heureuse idée de présenter au «Kunstmuseum» – du début d'avril et jusqu'au 6 août – une exposition consacrée à un thème qui a fortement marqué la cité de la Suisse orientale à de nombreux égards: «La Broderie de 1870 à 1930». L'essor économique et ses retombées sur le plan urbanistique en ville de St-Gall dus à l'industrie de la broderie seront illustrés en particulier. On y verra des pièces provenant d'importantes collections constituées

à cette époque où les commerçants saint-gallois développèrent une intense activité dans le monde entier. D'avril au 6 août également, le Musée des Textiles exposera les exceptionnels projets de broderie réalisés d'après des modèles créés par des peintres de l'époque et qui ont été exposés à Yverdon en 1987 et à Paris en 1988 sous le titre «Les corps en décors».

Page 148

## INDUSTRIE DU COTON: PRÉVISIONS DE REPRISE

Dans l'industrie suisse du coton, la situation évolue de manière positive. Filature et tissage enregistrent une augmentation des commandes pour ce printemps et les prévisions pour 1989 sont généralement optimistes.

La conférence de presse annuelle de l'Association industrielle du textile (IVT), organisme qui groupe les différents secteurs de l'industrie du coton, a eu lieu à Zurich pour la seconde fois et a trouvé un écho très favorable auprès de la presse spécialisée et quotidienne. L'atmosphère était en général optimiste pour l'ensemble des représentants d'entreprises présents concernant les perspectives de l'année qui vient de débiter. Selon le directeur de l'association, D<sup>r</sup> Alexander Hafner, l'accroissement des commandes, ces derniers mois, représente une réserve de travail qui laisse bien augurer de l'année en cours. Ainsi la branche aura résorbé plus vite que prévu les difficultés apparues l'année dernière.

1988 a été une année perturbée pour l'industrie textile suisse. Rico Trümpler, président de l'association, releva que l'annonce de la fermeture de quelques entreprises avait été un début négatif. Cette regrettable diminution de capa-

cité a vraisemblablement été le point culminant d'une crise de plusieurs années sur le marché traditionnel des tissus fins. Dans la seconde moitié de l'année, les nouvelles encourageantes reprurent le dessus. Durant l'année sous revue, la production de fils a régressé de 6,9% à 57 074 tonnes et se situe donc nettement en dessous du résultat record de 1987. La cause se trouve en partie dans le passage à de nouvelles unités de production et en partie aussi dans des réductions isolées et momentanées de la production imposées par les difficultés sur le marché, ainsi que par les problèmes sur le marché de l'emploi, c'est-à-dire le manque de main-d'œuvre qualifiée.

On enregistra un réel effondrement dans la production textile qui baissa de près de 16% en dessous du niveau de l'année précédente. La raison, selon D<sup>r</sup> A. Hafner, en est due à la fermeture de diverses entreprises durant le printemps dernier. Ce phénomène n'étant devenu effectif qu'au cours de l'année écoulée, le niveau actuel de production se situe même à quelque 22% en dessous du niveau de l'année précédente. Cette adaptation de la production au marché s'est révélée positive pour la branche.

L'entrée des commandes tant dans la filature que dans le tissage n'est que légèrement inférieure à celle de l'année dernière. Compte tenu d'une production partiellement inférieure, le volume de commandes et de réserve de travail a augmenté de manière sensible.

Dans la filature, les commandes ont progressé de 9% au cours des trois derniers mois, dépassant le niveau de l'année dernière et correspondant à une réserve de travail de dix-huit semaines. Cependant, cette augmentation de l'état des commandes a dû être achetée par une politique de prix très circonspecte.

L'évolution de l'état des commandes est particulièrement réjouissante au niveau du tis-

sage, où la courbe ascendante a été régulière tout au long de l'année (de mars à décembre: +12,6%). La réserve de travail a augmenté à 14,7 semaines, elle atteint un niveau deux fois plus élevé que celui de l'année précédente. Sur la lancée d'une meilleure utilisation des capacités de production, les prix ont pu partiellement être adaptés.

Les exportations du secteur textile ont atteint, en 1988, 3,4 milliards de francs, les importations 2,7 milliards de francs. Dans le domaine plus restreint de l'industrie du coton, la filature a pu une fois encore accroître légèrement ses exportations: la Suisse a exporté pour plus de 300 millions de francs de fils de coton. L'exportation de cotonnades a légèrement régressé, se chiffrant tout de même par la coquette somme de près de 550 millions de francs (y compris les exportations des convertisseurs et marchands). S'ajoutent à cela les exportations du secteur des tissus spéciaux et des tissus d'intérieur.

Concernant la fermeture d'entreprises, le directeur de l'Association industrielle du textile rappelle qu'il ne faut pas oublier que l'industrie textile suisse possède avec les Allemands et les Italiens le parc de machines le plus moderne du monde. Ces deux dernières années d'importants investissements ont été affectés à la rationalisation. La capacité de la filature a été renouvelée d'environ 20%, celle du tissage entre 10% et 15% ou équipée de nouvelles machines. Parallèlement, selon R. Trümpler, on assiste à des transformations structurelles fondamentales; dans la perspective d'un rapprochement des marchés, les entreprises sont restructurées et fusionnent. Alors que la stratégie de marketing des filatures avait pour objet le marché horizontal, c'est-à-dire une offre couvrant le plus grand nombre d'utilisations possibles, les tissages visaient le marché en

profondeur en participant à la création.

Vu l'évolution d'une industrie occupant un nombreux personnel vers une industrie exigeant beaucoup de capital et de know-how, la branche souffre depuis quelque temps d'un manque de personnel qualifié. Dans le sens d'une ouverture nettement plus large vers le public — en automne aura lieu une journée portes ouvertes dans septante entreprises de l'industrie cotonnière —, on emprunte aussi de nouvelles voies. Une «communauté de travail» pour la promotion et la formation de la relève, instituée en 1988 par l'industrie textile et celle de l'habillement, soutenue par les associations de différentes branches et l'Association patronale de l'industrie textile se voue à la diffusion d'informations et à la promotion de l'image dans le domaine des professions touchant les textiles. Le D<sup>r</sup> Armin Gloor, représentant la communauté susmentionnée, donna un aperçu des innovations prévues, notamment en incorporant les activités concernant les apprentis.

## EDITORIAL

**IMITATION IS A CONDUCTO UNBECOMING TO A GENTLEMAN**

In a paper presented to a gathering of prominent people in the international textile world Robert J. Schläpfer spoke out against "theft of designs and ideas" which appear in print all over the world with electronic speed. The severe reprimand is justified in view of the resulting considerable material and intellectual damage to creative enterprises in the world of textiles and fashion. The exploitation of creativity and misappropriation of intellectual property cannot be regarded merely as ungentlemanly misconduct or a trifling offence. Quantifiable losses and considerably greater losses which can only be estimated, are a drain on the capital of those particular companies which have a market edge by virtue of their creativity. Many Swiss manufacturers of fabrics and embroidery can be counted amongst their number. The current issue of "Textiles Suisses" with Haute Couture models in Swiss fabrics and examples from the Summer '90 collections is impressive proof of this very point.

Creativity is not cheap: A prerequisite is not only creative people but also financial investment. The fashion business continually demands creative impulses initially to stimulate turnover. However, all too often buyers in the fashion centres, continuously on the look-out for such impulses, are reluctant to pay the cost. "The hunt for the most favourable purchase price has led to the habits of the jungle", stated a report in a textile trade journal referring to product pirates. That puts it in a nutshell. This undesirable fashion floor species only interested in their

own short-term ends, pay little heed to the fact that they will also damage their interests, when in the long run, creative people starved of income will no longer be able to afford creativity. The prospect of immediate gain overcomes any ethical scruples they may have or any appeal to common sense and decent behaviour. The plagiarist regards himself as a very smart operator while in fact, he is quite simply breaking the law.

Theft of design is a crime but the application of legal methods (design protection law) is difficult to formulate (that is not to say by any means that it would not be successful but it is time consuming) especially for a subject such as fashion which only briefly retains its high value. This is why it is important to take preventative measures against the filching of designs. The "inhibition threshold" should be raised and awareness of the legal position increased. Fashion makers and textile designers should be on their guard before the damage is done, especially as it is not unusual for the "guilty party" to be a customer.

The Swiss textile industry is now taking a step in this direction. In agreement with other textile associations, a working party from the "Vereinigung Schweizerischer Stickerei-Exporteure" (Association of Swiss Embroidery Exporters) and the "Verband Schweizerischer Garn- und Gewebe-Exporteure (Swiss Yarns and Fabrics Exporters Group), have drawn up a clause prohibiting copying. In the first instance it will appear in the form of an adhesive label on all relevant business documents, pattern swatches, draft designs and sketches from fabric companies; at a later date it is intended that it should be printed everywhere. Depending on the area of application in other languages the text will be as follows:

"All designs are our property. Any imitation will be punished."

If a manufacturer of materials shows his customers or other interested parties, samples, sketches or draft designs, or if he supplies goods, both partners in this actual or potential business enter into a legal relationship which can be the basis for protection of a design. Those who offer or provide a service are entitled to specify under what conditions they are prepared to do this. Protection of design is not based on the design protection law applicable vis-à-vis everyone, but under private law with the obligation towards individual customers not to copy. The effectiveness of the measure derives from this legal basis.

The copy prohibition clause should make it very clear that Swiss textile manufacturers are serious about defending their creativity. Imitators disrupt the delicate rhythm of the fashion circuit and bring disrepute to the market place which is after all, mainly populated by honourable participants. It is worth showing solidarity in order to prevent this and allow everyone a fair share of success and undiluted revenue.

Pages 36-43

HAUTE COUTURE, PARIS, SPRING AND SUMMER '89

**FEMINISM À LA FRANÇAISE**

Parisienne Haute Couture is riding on a wave of flowing muslin and organza in delicate shades with subtle, transparent and romantic floral patterns combining to produce soft femininity and natural elegance.

In no other European capital is so much enthusiastic building taking place just now and at such cost, as in Paris. The Pyramid in the courtyard of the Louvre, the Opera House at the Bastille, La Grande Arche

at La Défense are new supra-national architectural monuments. The French are not afraid of expending effort or spending money in their desire to adorn Paris as the nucleus of a united Europe. For better or for worse, the "Great Nation" is obliged to leave the leading economic role to the Germans, who as we all know, have only a temporary and for that matter an extremely provincial capital. So the city on the Seine, with its 11 million inhabitants, is promoting forward as the cultural centre of Europe. Paris has long been a jump ahead in terms of fashion, an advantage which neither Milan nor London, and certainly not Munich or Düsseldorf will ever be able to achieve.

Haute Couture gave Paris this head start and continues to help defend its position so successfully. Its reputation is so good that even Italy's most famous couturier, Valentino, first modelled his Alta Moda collection in Paris. He is said to have committed this sacrilege in order to pander to the international press which shuns Rome. Valentino's fellow countryman, Gianni Versace also tried to benefit from the prestige of Parisian Haute Couture. The Milanese fashion designer used the premiere week in January to celebrate his work as a costume designer for ballet and the theatre with a gala dinner and film show at the Musée d'Orsay. The American fashion designer Patrick Kelly went about it more modestly when making his way into the mainstream of Parisian Haute Couture but having gained his entrée to the designer shows only last autumn, he went on to display some luxury models in his Paris showroom.

Haute Couture seems to have become a challenge for such young fashion designers from the ready-to-wear sector. This applies especially to Christian Lacroix, who has shown us how to carve out a brilliant career in luxury fashion. Haute Couture continues to be a

symbol for top quality and technical perfection. It is like a driving licence for Formula One racing, and young designers have recognised that with this qualification it is easier to manage and sell mass-produced ranges and perfumes.

A TRENDSETTING FABRIC

The magic quality of their artistic trade and the attractions of their city have boosted the self-assurance of the elite Paris couturiers. They have returned to what have always been their strong points: femininity and elegance. The Lacroix syndrome has been overcome, spectacular gimmicks have at last disappeared from the collections. Once again the focus of Haute Couture fashion is based on a confident timeless quality, the skills of the trade, simple shapes and top quality materials. After the "post modern" Christian Lacroix, the "modern classicist" Yves Saint Laurent has re-established himself in the leading role.

The new style in Parisian luxury fashion is feminism "à la française" without any political undertones. "Le Monde" captured it with the words "calm, flowing, languorous". This new femininity is always delicate, fragile, never aggressive. The image is achieved with a fabric which is exerting a lasting influence on the 1989 Spring/Summer fashion: muslin. It emphasises shapes, form and colours. In response to this trend, Swiss fabric manufacturers are making the most of their technical expertise. Muslins from the suppliers to the Swiss high fashion houses display a diversity of range, from patterned printed materials via lamé and the iridescent to shiny, transparent sequined fabrics.

This enthusiasm for muslin, together with organza, chiffon and Georgette, applies to both daytime and evening wear. Not only are smart cocktail and evening dresses made from these delicate fashion fabrics

but also suit blouses and skirts. A new trendsetting style is the combination of elegant sporting wool, linen or wild silk jackets with soft flowing skirts. Yves Saint Laurent showed his immaculate smoking jackets with draped muslin skirts, Chanel's colourful tweed jackets were matched with pleated Georgette skirts. The established classicists are moving with the spirit of the time.



SOFT COLOURS AND LINES

The quality of this new fashion fabric has of itself, created an important trend i.e. that of transparency. It is both a current fashion theme and an example of the new femininity, since it promotes the fascination of the female figure while never losing subtlety and reticence or giving rise to calculated provocation.

Filmy, see-through summer fabrics also dictate the colour trend. Muslin, chiffon, organza and Georgette need delicate pastel and pale watercolour shades. They are better suited to soft ivory and champagne than stark white, while matt midnight blue replaces black. Soft colours need soft patterns and Parisian Haute Couture is reminiscent of a flower garden in which roses predominate.

Lightweight materials also dictate the new summer luxury fashion silhouette following the lines of the female form in a soft and flowing manner. The change in shape is best demonstrated by the skirts, with their folds and pleats, flares and bell-shapes which give women back their natural outlines.

Christian Lacroix is however, sticking to his trapezium line, whilst Marc Bohan is trying to give Dior suits this same trapezium shape by making the backs of the jackets A-line. But the line, first introduced more than 30 years ago by Yves Saint Laurent, is now called "pyramid", after the new Parisian symbol in the Louvre forecourt!

In the battle over skirt lengths between the extremes of mini and maxi, Haute Couture follows the golden rule of feminine elegance and prefers to cover rather than expose the knees with Chanel as the exception while Karl Lagerfeld has his skirts only 20 centimetres above the ground. His new Chanel Look now prefers simple Claudine collars to the clutter of chain jewellery and is more reminiscent of Colette than Coco resulting in a style with a new, rejuvenated image but plagued more than any other by imitation.

ORIENTAL CHARM RATHER THAN EUROPEAN NOSTALGIA

Contrary to what one might have expected in the anniversary year of the French Revolution, it is not Marie Antoinette but a modern heroine who has become the female ideal of the Parisian couturiers, namely Benazir Bhutto, Pakistan's young Prime Minister. Her oriental elegance and traditional dress, the sari, have had a marked influence on evening fashion.

It is not however, sumptuous ball gowns, but suits which are the focus of the new collections. The suit, even in its luxury form, has become a universal item of clothing which no modern woman can be

without. The practical two-piece has progressed from daytime fashion to capture both cocktail and evening wear, not least because of its lightweight, soft materials, fresh summer brocades and shiny sequined embroidery. But the suit is far from becoming a fashion uniform, since each couturier gives it his own individual style.

Pages 84-88

MENS' FASHIONS FROM THE DESIGNERS

Men need no longer take a back seat when fashion is under discussion. A great creative effort is being made on their behalf and the number of designer parades in Paris, Milan and Florence point to a struggle for equality. In any event, fashion designers display an equal interest in both sexes, almost all of them offer products for both men and women, conveying the same impetus and aiming at a standard image. Whilst a man does not wear skirts, the trendsetters would like him to be permitted (almost) everything. He may choose any colour, velvet and silk flatter him, even embroidery adorns him and striking outlines are associated with flowing lines.

Male fashion has recently devised methods which mix and merge opposing ideas, as if this were quite natural. The combination of opposites is the basic concept which runs through the current 89/90 winter collection like a red thread. A new sporty image also displays decorative, even romantic elements, reminiscent of exclusive hunting parties held long ago in distinguished circles. Nostalgic features are associated with progressive elements - active sports clothing is converted to City fashion, masculine styling is confused with feminine details. The designers have combined style

and material without respect for what has been past practice and is becoming customary.

The French have even coined a word for it: "décoordonné" (discoordinated), or uncoordinated, to describe the confident mixture of materials, the reverse of the commonly used "coordinated". The fact that shimmering velvet is worn with rustic woollen materials, flowing cashmere with burl tweed, silk jacquard with dainty flowered patterns and sporty Shetland checks to produce acceptable, even extremely attractive combinations, can be seen in the new men's fashions from renowned designers.



"Nature" is a diverse and variable subject acting as a point of contact for fashion in a variety of ways relating to colours, fabrics and styles. It acknowledges contrasts, excludes exaggeration and aggressiveness in favour of a certain humility and reticent symbolism which crystallises into a basic mood. Neither spontaneity nor temperament are excluded for nature creates balance; the same is applicable to the fashions modelled on nature.

Such a balance is reflected most clearly in the colour ranges which blend the more intensive and fused floral shades into the light tones of morning and the dark colours of night. Light and shade, flourishing and withering are accompanied by a colourfulness both sensitive and soft, sometimes distinctly lively, but never obtrusive or loud. The varied colour contrasts and delicate harmonies are represented in the flowing lines and natural outlines which combine to give a distinctive significance to headstrong combinations and embody a stylishness but which does not admit to any kind of stylised effect. Summer '90 fashion may be defined by four main features imparting excitement and harmony with the force of expression derived from the fabrics. "Balance" expressing moderation and reconciling masculine and feminine is characterised by simplicity with finely proportioned mixes of smooth

materials with discrete patterns in which often two colours suffice. It is an urban style, related to the cool harmony of modern architecture. "Emotions" on the other hand flirt with feelings, tenderness and sensuality. Transparency is the key word. Lightness, softness subtle sheens and delicate colours are the keynote of this very feminine trend, which flatter and veil the figure with flowing crepes or reveal it with muslin, chiffon or organdy. A tinge of nostalgia is introduced with pale colours and engaging flower patterns. "Ecology" brings nature even closer with a harvest mood and botanical associations. Colours of corn and spices, natural fibres and hand-weave patterns are drawn from the ecological movement and introduce a distinctive rustic note into the fashion picture. Madras, batik and ikat take the ethnic theme still further with suggestions of African art, expressive jazz, and Mexican and South American folklore. Primitive elements are interwoven with a refined modernity to create a highly expressive style of fashion.

shawls go along with the folksy image, and generous wool muslin stoles are a new feature of the collection. A new Jacquard woven wool and silk mix is used as the background for the large wraps with interesting and unusual Paisley patterns, corded silk embroidery or autumn leaf motives combined with houndstooth patterns.

Both the classical and fantasy are to be found in the silk ranges: Jacquard goes geometric and floral with spots while priceless lace and embroidered motives provide attractive, striking patterns. The sporting note turns up again in the spun silks with graphic designs and the hunting theme is recalled with a trotting race motif on a wool/silk blend. Optical illusion dominates the exclusive collection with heavy crêpe-de-chine forming a particularly suitable background for stripes, checks and floral patterns.

Pages 87-115

## SUMMER 90 FABRICS

### A RETURN TO NATURE

Summer '90 fashions firmly renounce artificiality of any kind. All the trends ascertained by international experts revolve mainly around authenticity, feelings and the natural look. "I am convinced that normality is the up and coming Special Effect", says the well-known American photographic artist Richard Prince, referring to the artistic scene, although his comments are just as applicable to developments on the fashion scene - in a current catchphrase - based on "Basics and Balance". Leading figures in the Paris and Milan fashion houses have expressed the new balance between intuition and reason in their '89/90 Winter collections, giving stylistic direction to attempts of the creative textile designers to explore the return to naturalness in the widest sense, including the qualities and characteristics of the materials and the appearance of the fabrics. This trend is then enriched with a great range of design ideas.

Pages 118/119

## AARE AG, SCHINZNACH-BAD

### PLENTY OF NATURE FROM BUTTON & CO.

Aare AG places particular emphasis on colours in its summer collection; spanning the spectrum from fine pastel and delicate tints to "flash-black", the rich dark shades. Aare's flirtation with a cool blue/green group is no less masterful than that of the red shades. A distinctive black and white range catches the eye with its geometric trims, fine engraved designs and shimmering backings.

Careful colouring matches the natural materials, such as light olive wood, real mother-of-pearl and transparent marble-effect materials. Great care has been taken with metal buttons and fastenings. Classical buttons for Haute Couture, blazers and suits point to the avant-garde, while carved but-

Pages 116/117

## CHRISTIAN FISCHBACHER CO. AG, ST. GALLEN

### THE CHARM OF THE UNCONVENTIONAL

The Foulard Autumn and Winter '89/90 Collection is based on four themes: "Hunting Chic" with interpretations such as hunting weekends at the palace; a decorative fantasy topic; "Windsor Castle" based on classical feminine lines and "Future" the youthful theme tune. The individual subjects are treated unconventionally but colour groups are mixed with sensitivity. In place of strong contrasts new single-colour and shot fabrics are setting the trend. Huge reversible, 3 x 7 ft lambs-wool and cashmere Jacquard

tons decorated with pearls point in the opposite direction. Attractive designs are based on gold and matt platinum effects. These metals are particularly suitable for jewellery, enabling the company to offer a complete range including buttons, fastenings and brooches. The main theme invariably comes across clearly but without a slavish attention to detail. All the items stand alone and can be used separately.



Whether we are looking at buttons, buckles or brooches, in traditional or fanciful design, the important point is the detail: fine notches, iridescent paste on coloured glass jewellery, pearl decorations, engraving, fine ornamentation and subtle combinations of materials. Outerwear requirements are explored in depth, with special features offered to match the various themes, such as buttons, fastenings and brooches based on the "Venetian" theme, beautifully worked from models of the past. Nor has the sporting element of the collection been overlooked.

Pages 120-127

## SUMMER 1990

### EMBROIDERED LINGERIE FASHION LINE

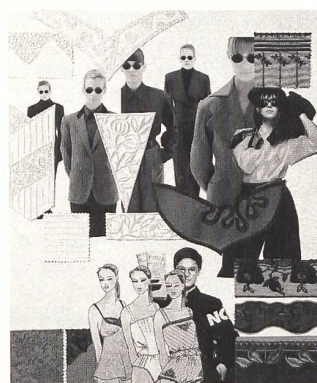
With the Haute Couture shows in Rome and Paris behind us the trend is set: The new woman is allowed to look natural and relaxed, fashions are becoming softer and more feminine. Simplicity is getting its elegance from the laid back self-confidence of the airy lines of the fabrics which can be seen to be soft, flowing, ethereal and transparent. Inventive Swiss embroiderers are showing the influence of the international fashion leaders in their lingerie collections with inventive designs in the 1990 Spring and Summer underwear with particular customer groups in mind.

Embroidery is benefitting from these feminine fashion lines as exemplified not only in the romantic, elegant, modern and humorous designs but also because it emphasises the fashion for soft and airy fabrics as a base for the designs. Traditional translucent fabrics such as tulle, Georgette, organza and voile are now supplemented by soft faille, airy gauzes and elegant transfer prints on satin. Contrast is the current attraction in women's fashion and this is also influencing the lingerie market with contrasting materials such as appliqué embroidery in glazed cotton on net lace. Piped fabrics are in, together with embroidered bands, frills of broderie anglaise and burnt-out fringes, combining to provide a mélange of the practical with feminine touches. An eye-catching technique is a combination of gussets and bands, embroidered voile with burnt-out lace sewn down one edge, or attractive modern ideas such as corded silk embroidery on tulle and appliqué organza.

Romantic embroidery is the fashion for the bright and

breezy woman who knows how to combine the natural look with a fresh pertness. She gleans her ideas from the garden, from plants and fruits. Delicate tapestry-like scenes and leafy designs include such features as miniature bouquets, scattered flowers, blossoming vines, small birds and butterflies, all combining to give the country theme. This modern trend in fashion has given an even greater boost to the use of burnt-out lace. The embroiderers are not only adding expensive gussets, bands and motifs but also delicate allovers. Old pattern books have been the source of inspiration for filigree-like guipure. White remains the colour, untainted in its purity except when ecru may occasionally be combined with lavender, heather, lime green or pale lilac. The romantic touch is provided by Eastern promise but still with rural life in mind and landscapes with representational scenes betray oriental and Asiatic influences. Femininity combining elegance and softness demands novelty in the lingerie department but with subtle charm and perhaps a touch of luxury. These expectations are satisfied with a wide range of embroidery techniques which combine to give the effect of refined new attitudes with modern floral designs. Badges, flaps and revers, and motifs are the special features of the soignée, elegant lingerie look for Summer 1990. Daytime underwear and night attire sets will be the fashion and make attractive buys. The emphasis on glazed yarns continues to be the hallmark of exclusive floral designs with their nostalgic colours, pastels and pale greens, matching the soft womanly ideal.

The modern woman-about-town chooses black, white and ecru for her underwear and foundations. This is appropriate to her role in the masculine and feminine world and active lifestyle. The Swiss embroiderers had this in mind with their collections, using clearcut pat-



terns for this user group. Linear and geometric design are used with precision on braids, bands and gussets with glazed yarns and mixed methods. Arabic and ornamental symbols are also included in the more severe outfits. Because lingerie fashions like to follow those of the current outer garments the boundaries of the embroidery on the material have become more flexible. In other words, Summer 1990 will see greater emphasis on little pleats and piped fabrics in fine cotton voile, lawn and satin used for underwear adorned with a new introduction of cheery embroidered bands and frills or a combination of the two with burnt-out lace. Increased demand for foundation garments and corsetry will be satisfied by the use of elasticised fabrics offering greater mobility.

Elegant corded silk embroidery on tulle, absorbent locknit or knitted voile, flamboyant all-over embroidery, delicate self-colour tendrils and blossoms, floral patterns and themes from the world of fashion, such as grapes and fruits may all be found here proving a taste from the outer garment collections.

Modern, young women who have chosen a dynamic style of life may also be allowed to let a note of fun creep into their embroidered underwear. Slightly reminiscent of the 70's are the styles and penchant for graphic designs with everything looking clingy and soft, thanks to the comfort of

stretchy elasticised garments as the current answer to figure consciousness. Smooth elasticated bands with saucy colours and designs are decorated with cheerful motifs, squiggles and flourishes. Wave and braided patterns also derive from graphics, computer and modern art designs. In this sporting young environment embroidery provides the colours with strong tones such as fuchsia, violet, red and turquoise in addition to the fluorescent touches to whet the appetite for the underwear fashions of Summer 1990.

Pages 128-141

## SURPRISE USES FOR EMBROIDERY

"Embroidery is the latest fashion. What a pity men's shirts aren't being used for this project", comments 20 year-old Andrew at the sight of the splendours which Daphne Brooker, principal of the English School of Fashion at Kingston Polytechnic in Kingston-upon-Thames, displays to her class: Swiss embroideries of every kind, from the classical character of a guipure collar to lengths of all-over embroidery, braidings, trimmings and ribbons. Daphne Brooker is simply amazed at how successfully this display of work material is received by her twenty students and at the enthusiasm of the whole class: "None of them considers embroidery to be old-fashioned. Quite the opposite: each student found his or her favourite article amongst the materials brought from Switzerland and there were no arguments". The creative designs of the young British students were the result of a project commissioned by a group of Swiss embroidery companies who wanted to see their products made up into blouses in a new and unconventional way. For

the blouse, according to "Reclam's Kostümführer" a loose, shirt-like garment, has for many centuries had its place in the wardrobe of women of all social classes. With its diverse appearances – as the correct complement to a daytime suit or in festive, luxurious form for the evening – the blouse in particular offers endless design and presentation possibilities. The once unpretentious linen shirt has developed over the years in the ups and downs of changing fashions into an article with countless different styles and decorations. And this is where the fantasy of the young Kingston designers springs into action: in their eyes the blouse takes on a new meaning – it is part of a whole outfit and becomes a suitable medium for the application of a jewel which, although neglected at times, is today experiencing something of a renaissance: embroidery. The manufacturers of this Swiss speciality have come up with many new ideas in previous years – especially with regard to the Summer 1990 season – and surprisingly a glance at old, even ancient pattern books has often been of help in gaining inspiration and forging a link with the latest fashion trends. This sometimes involves a move away from traditional motifs towards clear, modern designs, but without renouncing tradition. Soutache embroideries, for example, are again fashionable, appealing as they do to the great interest being shown in Latin-American themes and motifs. This speciality is worked in black and white, but the inspirations from South America are naturally expressed in colour as well: cross-stitch bordures have a traditional look, flat stitching seems three-dimensional and broderie anglaise is fresh and neat, whilst the Ikat embroidery effects appear discreetly ethnic. Red and black or white and black braids with leaf designs are striking, presenting clear colour contrasts when completed. All-over embroideries



have become important for garment manufacturers, providing a decorative smocking effect whilst also fulfilling a practical purpose, as they stretch. Dazzling metallic colours and above all fringes and embroidered fringe motifs or ornamental soutache embroideries are reminiscent of theatrical shows – greetings from the Fifties. Glittering colours are suggestive of the South Pacific islands of the painter Paul Gauguin – in keeping with the great Paris exhibition this spring: lush floral designs shine in darkest shades of green and yellow or in the assorted pinks of exotic orchids. The effect of these embroideries on cotton or cotton/polyester mixes in one of lightness and summer fragrance. Alongside this wealth of colour and the embroidered foliage of an island jungle paradise, shell motifs gleam on tulle and net lace in countless variations and in delicate pastels on braidings, trimmings and inserts. And the British design students have come up with some different ideas for trimmings: for one thing, they are not used to decorate collars but have slipped-down and come to rest on the yoke of the blouse or else they have been transformed – despite their delicate transparency – into a kind of military braid, which would no doubt have interest-

ed Napoleon III. Alan, another student in Daphne Brooker's fashion class, makes quite a different suggestion: he creates an oriental-style waistcoat from an all-over guipure with delicate flowers on clear squares. For, as he says: "young people should combine this rich embroidery with something commonplace, such as jeans, so as to highlight its special quality even further. I also know that my generation is prepared to spend more money on an exclusive item of clothing such as this".

Pages 142-145

## BY A SILKEN THREAD...

The old Silk Road has witnessed many disturbances over the centuries, including robbery, smuggling, speculation and blockage due to political troubles. And always it has overcome them relatively quickly and more or less intact. The same will probably apply to the latest frictions which caused such intense agitation in the international silk industry in the middle of last year: price rises of 60% for raw silk and, even worse, the cutting down of already agreed deliveries and disregarding of delivery dates – and all that almost overnight. Years of trusting cooperation between the near monopolist of raw silk exports, the People's Republic of China and its international clients, first and foremost three trading companies in Zurich, which alone handle 70% of European raw silk imports, appeared to be disrupted. The after-effects of the shock are still being felt, but the silk market is beginning to take on a new shape. Silk is similar to champagne or Havana cigars: the market may be strictly run, but nature and the weather can influence production from both a quality and a quantity point of view. Changes of a political nature

also have an effect on the flow of goods. And ultimately a "closed shop" like the silk business encourages a black market and speculative purchases. All these factors played a part in last year's debacle. There can be no question of a deliberately contrived silk war: everyone just blundered into it.

Both parties, China and its international clients, are dependent upon each other. Only the two together, China as raw material supplier and the international, primarily European, silk industry, can make silk what it is today: a luxury article of the highest technical and creative standard. And this interdependence provides the right background for the resumption of a normal flow of goods along the "Silk Road". However, the silk world will never be quite the same as it was before the "crash". Confidence has been lost. And massive disturbances in the market, however temporary, inevitably awaken opposing forces aimed at finding alternatives and ways out.

To be fair, the basic root of the problem lies in a contrary development in the marketplace: The demand for silk has noticeably increased recently: even markets which previously had very little connection with silk, such as washable silk for men's jackets and trousers, have reported fresh demand. Prosperity in the industrialized countries and related trading up activities on the commercial scene have "democratized" pure silk. In addition, very cheap silk products, mainly from China, have made their way directly on to the rummage tables of the retailers and into the mail-order catalogues. And finally, fashion has kindled a boom in "silk" mixtures – silk with other natural or chemical fibres. Experts estimate that within a short period of time demand for silk has risen by around 10%.

This rise in demand (coming mainly from the USA, Western Europe and India) was initially met from stocks in China (and

from Japan for their own market). However, stocks started to run out and by the end of 1987 there were indications that China was beginning to suffer a shortage of raw silk. This was doubtlessly accelerated by the effects of political and economical developments within the People's Republic. Decentralization and liberalization have interfered with the centralized control of the silk industry: the China National Silk Import & Export Corporation has seen its exclusive access to raw silk slip away. Autonomous provinces, perhaps even individual speculators, have taken matters into their own hands and become involved in "black-market" exports, at higher rates. Apparently up to 50% of Chinese silks have passed through so-called "parallel markets", in particular Hong Kong. Increased freedom also has its drawbacks; such a thing would probably never have happened under Mao.

The expansion and development of a domestic Chinese silk-processing industry is also involved here. Estimates suggest that the Chinese weaving capacity has increased by 30% in one year. Ready-made silk products have appeared on the European market at prices only slightly above those of raw silk. A shortage of raw silk is causing even the silk-processing industry in China to suffer. Factories have even been shut down.

Once stocks had become totally depleted by mid-1988, the silk market went completely out of control. It was to be expected that shortage of raw material would be reflected in higher prices, thus reducing demand. But the situation became even worse. The "emergency brake" which the Chinese applied at the end of July 1988 was neither commercially, and certainly not legally, justifiable: price increases of 60% and more on existing contracts, restrictions or delays on deliveries, only part-deliveries of goods already on order. The silk crash had arrived.

Harsh words were directed at those Chinese responsible for this situation, especially during last September's International Silk Congress in Krefeld; even the EEC in Brussels was involved. But: "What could we do? We were faced with the alternative of either receiving our supplies or not". The reaction of the majority of trading companies and silk processors was to swallow the official price rises and buy silk, no matter from where and at what price. When demand is high, supplying the market is more important than counting the cost. Companies with insignificant amounts of stock suffered painful losses; on the other hand there were also those who made a profit. There is no doubt at all that speculators made a profit. That's annoying, but ultimately history. Quo vadis? – that is now the question in the silk market.

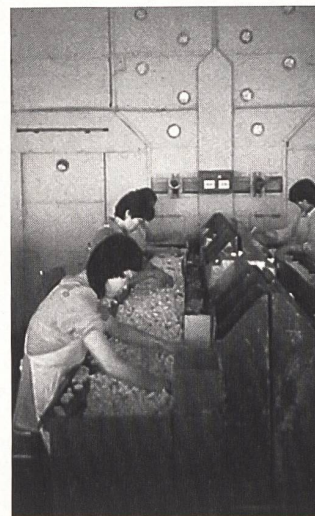
**Firstly:** Stocks outside China must be more or less used up by now as well; people are living from hand to mouth. It is not only the high prices which are causing people to suffer; much worse is the loss of confidence, the lack of continuity in the pipeline. Regularity of future supplies is of greater importance than the current price problems. Who, whether spinner, weaver, garment manufacturer or even retailer, is going to commit himself to a material when he is not sure if and when he will even receive it?

**Secondly:** As things stand, it is up to the Chinese first and foremost to remedy matters. A bundle of measures suggests that the seriousness of the situation has been recognized:

- Silk production in China is to be increased; an 8% increase in cocoons is expected for 1988.
- A newly formed government commission is to deal exclusively with the allocation of silk; official export licences are to be issued only by the China National Silk Import & Export Corporation.
- Whatever is not ordered via National Silk as official ex-

porter is subject to a 100% customs surcharge; this is designed to set a double safeguard and above all to hit the parallel market in Hong Kong.

- China has affirmed its interest in stable (higher) prices for silk; fluctuations are to be kept within reasonable limits.
- And: China has officially declared that it wants to uphold the export of raw material. However, it has added that the export of fabrics and ready-made products is also to be promoted.
- The good intentions of the Chinese are not to be doubted. The question is merely how this squaring of the circle is to be accomplished.
- Silk will remain in short supply. There is no way round this in the medium term. Silk currently accounts for around 0.5% of world fibre consumption. Increased production, perhaps in Brazil or India, and the possible return to active silk cultivation in Thailand and South Korea will not increase availability to any great extent. For silk production in Japan is continuing to decrease, which is bound to lead to higher imports. Despite all this, the People's Republic of China has many valid reasons for not leaving



its traditional customers in Europe in the lurch. The fashionable development centre for silk is located here in Europe. It is here that silk is given its image.

Diminished commitment on the part of European designers and manufacturers towards silk would have a boomerang effect on the Chinese.

But: whenever the price for a raw material increases between 50% and 100%, the market inevitably begins to stir. Market changes and innovations always follow hard on the heels of a shortage. A strong, albeit short-term disturbance in the market can result in long-term consequences. European silk manufacturers have concerned themselves at least in theory with these consequences, in the following ways:

- By an increased use of mixtures of silk with other natural fibres - an attempt to stretch material which is in short supply.
- By replacing silk with newly-developed articles made, perhaps, from viscose rayon, or with fine-filament polyesters or new micro-fibres either with or without the addition of real silk - more or less pure substitutes.

It is true that the development of new yarns does not take place overnight, but once they have appeared on the market, they tend to lead a life of their own. Above all, high-quality microfibrils may prove to be a serious competitor to silk in the long-term, also as regards the price.

What is undeniably true is that silk is retreating more and more towards the Olympus of the natural fibres. It is again becoming what it has really always been: expensive, subtle, reserved for the top of the market. Clearly everything (and everything new) will be coaxed out of it creatively; if it must be very expensive, then it should be particularly beautiful.

For we are going to have to live with high silk prices, at least for

the time being, at the same time there will probably also be a drop in demand. The market can possibly expect more price stability around 1990 and perhaps even a slight downturn in prices.

There is no need for silk strongholds like Switzerland to be entirely downhearted at this evolution in quality, creativity and price.

#### FACTS ABOUT SILK

Silk accounts for less than 0.5% of the world textile production.

The People's Republic of China produces worldwide 60% of all silk (around 60,000 tons) and this covers 90% of all exported silk products.

About 80,000 bales of raw silk (each weighing 60 kg) were imported into Europe in 1987. Around 70% of all European raw silk imports are handled by three long-established trading companies in Zurich, all of whom are celebrating a jubilee this year: Sibner Hegner AG was founded 125 years ago, Desco von Schulthess AG is 100 years old, and AG Trudel has been in existence for 75 years.

Almost 90% of the raw silk imported into Europe is processed in Italy. The other processing countries (in order) are: France, Switzerland, Great Britain, Germany.

Pages 146/147

#### RENCONTRE SUISSE DU JEUNE TALENT FASHION EVENT AND TALENT SHOW

Meeting place, setting for a great fashion show, trade conference - all this is offered by the Rencontre Suisse du Jeune Talent to its participants on June 2nd/3rd in St. Gall. These are made up of students from international schools of fashion design, who come here to demon-

strate their abilities, and their future partners, specialists form the European garment industry. This year the event will take place for the third time under the auspices of the Swiss textile industry.

The Export Promotion of Swiss Textiles, the PR organisation of the Swiss textile industry, is in the midst of its preparations: the first weekend in June once again sees the Rencontre Suisse du Jeune Talent taking place in St. Gall an event staged on behalf of the 32 affiliated embroidery and fabric manufacturers and 6 textile associations. The aim of the textile manufacturers taking part in this fashion event is to provide the young graduates from international schools of fashion design with an opportunity to demonstrate their abilities under professional conditions in front of a large number of specially invited representatives from the European garment industry. The textile manufacturers' role in this is twofold: they are both talent-spotters and promoters of the coming generation. How important this meeting of the two sides - future employers and employees - is to the Swiss is outlined by Jörg Baumann, one of the honorary sponsors of the Rencontre and president of the Swiss Chamber of Textiles: "On the one hand our textiles only come into their own after they have been processed into garments - and on the other hand the creative forces, that young generation of designers, are most likely to come into play at an event which allows them for the most part a free hand in the presentation of their designs, away from the dictates of the market".

A free hand and an unlimited opportunity to create are given to the 50 best graduates from 18 leading schools of fashion design throughout the world, within the bounds of just a few requirements: using the Swiss textiles generously provided for them and with reference to four style themes (ladies' daywear, ladies' evening wear,

men's apart and leisure wear), the students must each present three creations for Summer 1990 at the fashion show on Friday afternoon in the Kreuzbleiche-Halle in St. Gall. As well as this ladies' and men's outerwear show, there will also be a lingerie show with around 50 models. After the presentation on the catwalk, the specialists from the garment industry will have the chance to meet the stylists themselves, establish contacts and - last but not least - examine the exhibited garments in detail at information stands. This year new impulses will come from the Celestial Empire; as well as leading fashion schools in Europe, America and Japan, the Beijing Institute of Clothing Technology has also been invited to attend.

The important names on the list of honorary sponsors ensure that the Rencontre is intended to be more than just a low-key talent show: it will be presided over by the Federal Councillor Arnold Koller. The other members of the honorary sponsor panel are the two government councillors Karl Mätzler (St. Gall) and Prof. Dr. Hans Künzi (Zürich), the chairman of the St. Gall town council Dr. Heinz Christen and the Chancellor of the University of Economic and Social Sciences in St. Gall, Prof. Dr. Johannes Anderegg. Together with the aforementioned Jörg Baumann, these representatives from government and commerce also indicate the economic nature of fashion, a factor which will be reflected above all in the various papers to be read on the second day at the University of St. Gall. Saturday also promises to be an interesting day for the designers, couturiers and the 200 or so invited guests from the European garment industry, although fashion with all its facets and consequences will of course once again be the focal point: as a playground for the creative, as a cultural component, as an economic factor. The topic "Fashion - where does it come from,

where is it going?" will be commented on by experts whose work revolves around this eternal theme in quite different ways. Wolfgang Ley (chairman of the board of Escada AG, Dornach, West Germany) sees fashion from the point of view of marketing within the garment industry, Christian Fischbacher jun. (delegate from the board of directors of Christian Fischbacher Co. AG, St. Gall) from that of the textile manufacturer, whilst Michel Brunschwig (co-owner and managing director of Bon Génie and Grieder les Boutiques) takes the position of the retailer. Fashion is seen from a consumer's point of view by Prof. Dr. Gertrud Hoehler (University of Paderborn, West Germany), whilst in the American publisher and president of "Women's Wear Daily", John B. Fairchild,

approaches the subject as a fashion journalist. A contrast to the views, opinions and experiences of these speakers will be provided by the comments of Paris couturier Christian Lacroix, who as a thoroughbred designer himself will also no doubt be in his element in St. Gall. Even the St. Gall art society has come up with an idea for the Rencontre and will be staging an exhibition from the beginning of April until August 8th at the art museum, the theme of which is a subject which has in some respects been an important distinguishing feature of this town in the eastern part of Switzerland: the "embroidery years" from 1870 to 1930. The great economic expansion and subsequent town building programme associated with it are

examples of the aspects which will be portrayed. Other exhibits form part of large collections which came into being during the years in which the merchants of St. Gall were engaging in brisk trade activities around the world. Also on show in the textile museum from April until August 8th are the remarkable embroidery designs developed from originals especially created by contemporary painters. These have already been exhibited in Yverdon in 1987 and in Paris in 1988 under the title "Les corps ont décors".

Page 148

## THE COTTON INDUSTRY – PROSPECT OF AN UPTURN

There have been positive developments in the Swiss cotton industry. The cotton spinners and weavers recorded an increase in orders for this Spring and the overall prospects for 1989 are viewed with optimism. Both the specialist and the daily press gave a favourable reception to the annual press conference of the Textiles Industrial Association (IVT) which combines the various branches of the cotton industry. It was held at the beginning of February this year and in Zurich for the second time. Overall, the mood of the com-

# Greuter-Jersey AG

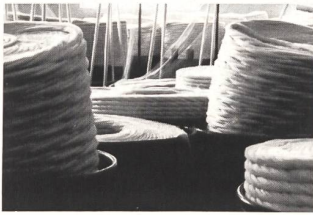
Bahnhofplatz  
CH-8583 Sulgen  
Telefon 072/42 18 18  
Telefax 072/42 37 04  
Telex 882 350 gjsu



Modische Feingewirke uni und bedruckt aus Naturfasern für LINGERIE, SPORT- und OBERBEKLEIDUNG.

Tissus mode fins, unis et imprimés, en fibres naturelles pour la LINGERIE, le SPORT et la CONFECTION.

High-fashion plain and printed fine knitteds in natural fibres for LINGERIE, SPORTSWEAR and OUTERWEAR.



pany representatives who were present was mainly optimistic in regard to the current financial year. According to the Director of the Association, Dr. Alexander Hafner, growth in orders has led to an increase in the supply of work and augers well for the coming year. It has enabled the sector to overcome the difficulties of the previous year more quickly than had generally been expected.

1988 was an uneasy year for the Swiss textile industry. According to the President of the Association, Rico Trümpler, the announcement of some mergers got the year off to a bad start. This painful reduction in capacity should be regarded as the culmination of a crisis in the traditional fine textiles market which has lasted over a period of years. There were more positive announcements during the second half of the year.

During the year being reported production of yarn fell 6.9% to 57,074 tonnes, well below the peak result in 1987. This fall may partially be blamed on conversion to new production units, but also on individual, temporarily necessary cut-backs in production and difficulties on the labour market; in particular the lack of qualified employees.

What virtually constituted a slump was experienced in textile production, dropping back by almost 16% below the level of the previous year. According to Dr. R. Hafner, this was the result of various mergers. Since these only took effect during the past year, current output is in fact 22% below the level of the previous year. This matching of production to the market has had a positive effect for the sector. Orders re-

ceived in both spinning and weaving were only slightly below the levels recorded in the previous year. Compared with quite considerably lower production, orders in hand and the supply of work increased noticeably.

It has been possible to increase orders in hand in spinning by 9% over the past three months, so that they now exceed the level for the previous year and represent 18 weeks' work. However the increase in orders in hand had to be bought by way of a restrained price policy.

The growth in orders in hand in the weaving sector, which have continued to increase throughout the whole year (+12.6% from March to December) is particularly pleasing. The supply of work has increased to a level of 14.7 weeks, almost twice as much as a year ago. It has even been possible to increase some prices following better utilisation of capacity.

Exports in the textile sector as a whole reached SFr. 3.4 thousand million in 1988, in comparison with import levels of SFr. 2.7 thousand million. In the narrower sphere of the cotton industry, the spinning sector was again able to slightly increase its exports, with Switzerland selling more than 300 million Francs worth of cotton yarns abroad. The export of cotton fabrics fell slightly, although it reached the remarkable level of almost 550 million Francs (including exports by converters and dealers); to which must be added exports in the field of special fabrics and soft furnishings.

In view of the reports of company mergers, according to the IVT director, we should not forget, that the Swiss textile industry, together with those of Germany and Italy have the most modern machinery available anywhere in the world. During the past two years, large amounts have been invested, with the particular objective of rationalisation. Twenty per cent of spinning capacity and 10-15% of the

weaving capacity has been newly built over the past two years or else equipped with new machinery. At the same time, in the words of R. Trümpler, fundamental structural changes have taken place, in which companies has been restructured and merged, with the aim of getting closer to the market. Whilst the marketing strategy of the spinners is targeted at market breadth, i.e. offering as many applications as possible, that of the raw weavers is aimed at market depth, by becoming involved in design.

In view of the development from a labour-intensive industry to one which is intensive of capital and skills, the sector has for some time suffered from a lack of qualified employees. New paths are being trodden in conjunction with the somewhat more open relationship towards the public (in the autumn an open day is to take place in 70 companies within the cotton industry). A textile and clothing industry working group for promotion of recruitment and training (ANB) which has been in existence since 1988 supported by the various branch associations and the employers' association, is devoted to providing information and improving the image of the textile professions. Dr. Armin Gloor, as ANB representative, gave an impression of its innovative activities, which are especially based on the recruitment of apprentices.